

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gaajenlein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Kerner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schell, Neumann & Köm. Berlin, Karoly & Pechmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 89

Sonntag, 24. April 1898

XIX. Jahrgang

An der Schwelle des Krieges.

Bukarest am 23. April, 1898.

Nur noch wenige Stunden und die von den Vereinigten Staaten Spanien bewilligte Frist für die Antwort auf das Ultimatum ist abgelaufen. Aber die Antwort Spaniens ist bereits erfolgt, es hat dem amerikanischen Gesandten Woodford seine Pässe zugestellt, und dieser hat bereits Spanien verlassen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sind abgebrochen und Mac Kinley wird nun zur Ausführung der Beschlüsse des Congresses schreiten und von den ihm erteilten Vollmachten Gebrauch machen. Bis zu welchem Punkte die Vereinigten Staaten mit ihren Kriegsvorbereitungen gediehen sind, ist selbstverständlich das Geheimnis ihrer leitenden Kreise, wenn man auch mit einiger Sicherheit annehmen darf, daß sie die letzten Wochen in ausgiebigster Weise benutzt haben, um ihr schwaches Truppenangebot in aller Stille erheblich zu vermehren und die Lücken in ihrer maritimen Rüstung soweit auszufüllen, wie es der Natur der Sache nach binnen einer so kurz bemessenen Frist überhaupt geschehen kann. Vorläufig wissen wir, daß die sofortige Blockade der Häfen von Kuba und Portorico beschlossene sei, auch sollen Maßnahmen für die schnelle Mobilisierung der Armee zur Besetzung Kubas getroffen werden. Die Agencia Fabra weiß jedoch zu melden, daß in Santiago de Cuba alle Einwohner, selbst die Schwarzen und Mulatten, entschlossen seien an der Seite der Spanier zu kämpfen. Einige einflussreiche Rebellenführer seien geneigt, sich mit den Spaniern gegen die Vereinigten Staaten zu verbünden. Und Telegramme aus Havanna melden, daß unter der Bevölkerung großer Enthusiasmus gegen die Amerikaner herrscht. Ein feindlicher Einfall werde daher nicht so leicht sein, als die Amerikaner glauben. Außer der regulären Armee seien 83.000 Freiwillige entschlossen das Land zu verteidigen.

Ueber die Bewegungen der spanischen Kriegsschiffe wird absolutes Stillschweigen beobachtet. Man glaubt, der Ort des ersten Seekampfes werde eine wahre Ueberraschung hervorrufen.

Mitten im Kriegslärm, der jenseits des Meeres tobt, berühren uns die Worte einer Mutter, die das Erbe ihres Kindes verteidigt, tief wehmüthig und nöthigen unserem Herzen die besten Wünsche für den Erfolg des spanischen Volkes ab. Diese rührenden und dennoch würdigen und entscheidenden Worte, die die Königin Regentin Marie Christine bei Eröffnung der Kammern an die Vertreter des spanischen Volkes richtete lauten:

„Schwere Befürchtungen umdüsterten mein Gemüth das letztemal, als ich an Sie das Wort richtete. Vermehrt wurden diese durch die lebhafteste Unruhe, der Bevölkerung in

Verbindung mit der Voraussetzung neuer, noch schwererer Verwicklungen, die durch die Wendung der Dinge auf Kuba hervorgerufen wurden. Diese Wendung hat den Dingen ein Theil des Volkes der Vereinigten Staaten gegeben, welcher, da er die Konstituierung dieser Selbstständigkeit nahe vor Augen sah, welche ich in meiner vorigen Thronrede feierlichst gewährte, und welcher vorausahnte, daß die freie Kundgebung des kubanischen Volkes durch seine Kammern für immer die Pläne vernichten werde, die Diejenigen gegen die Souveränität Spaniens ausheckten, welche mit ihren von den benachbarten Küsten gefandten Hilfskräften es erreicht haben, das Feuer der Insurrektion auf dieser unglücklichen Insel dauernd zu erhalten.

Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten dieser Strömung blind folgen würde, so würden die Drohungen und Beschimpfungen, die wir bisher mit Gleichmuth hinnehmen konnten, da sie nicht der wahre Ausdruck der Meinung der amerikanischen Nation waren, sich in eine unerträgliche Herausforderung verwandeln, welche meine Regierung zur Wahrung der nationalen Ehre verpflichtet würde, die Beziehungen mit der Regierung in Washington abzubrechen. In dieser äußersten Krisis ließ die heilige Stimme Desjenigen, der auf Erden die göttliche Gerechtigkeit repräsentirt, Ratschläge zum Frieden und zur Klugheit vernehmen, welche meine Regierung ohne Schwierigkeit befolgen konnte, da sie sich stark durch ihr gutes Recht und bereit zur strikten Erfüllung ihrer Pflichten füllte.

Und wenn Spanien dem heiligen Vater für dessen Intervention zu Gunsten des Friedens in diesem kritischen Zeitpunkte Dank schuldet, so bleibt es auch den Großmächten Europas verpflichtet, die durch ihre freundliche Haltung und ihre uneigennütigen Ratschläge in uns die Ueberzeugung befestigt haben, daß die Sache Spaniens allgemeine Sympathien und dessen Haltung einmüthige Zustimmung verdient.

Möglich ist indessen, daß das Attentat sich verwirklicht, und daß weder die Heiligkeit unseres Rechtes noch die Mäßigung unserer Haltung, noch der frei kundgegebene, ausdrückliche Wunsch des kubanischen Volkes dazu dienen können, die entfesselten Leidenschaften und den Haß gegen das spanische Vaterland zurückzuhalten, und daß, wenn dieser äußerste Moment gekommen ist, die Vernunft und die Gerechtigkeit als einziger Schutz auf den Muth der Spanier und die traditionelle Energie unseres Volkes angewiesen sind.

Ich habe den Zusammentritt der Cortes beschleunigt, deren letzte Entscheidung ohne Zweifel den unerschütterlichen Entschluß meiner Regierung gutheißen wird, unsere Rechte zu verteidigen, welche Opfer auch immer hiefür von uns verlangt werden mögen. Indem ich mich so mit der Nation identifizire, erfülle ich nicht nur die

Pflichten, die ich beschworen, als ich die Regentschaft antrat, ich suche auch mein Mutterherz zu stärken, indem ich darauf vertraue, daß das spanische Volk, das sich um den Thron meines Sohnes schaart, diesen mit unwiderstehlicher Gewalt aufrechtzhalten werde, bis der Augenblick gekommen sein wird, wo es ihm gegeben ist, persönlich die Ehre seiner Nation und die Integrität seines Gebietes zu verteidigen.

Zu den ersten Angelegenheiten, die Ihre Aufmerksamkeit gegen die westlichen Meere lenken, kommt noch der Zustand unserer Besitzungen im äußersten Osten hinzu. Die Philippinen, deren Loyalität durch einen nunmehr glücklich gebändigten gefährlichen Aufstand in Frage gestellt worden war, fühlen doch die Folgen dieser tiefen Erregung. Um sie zu beruhigen und die Ursache dieses krankhaften Zustandes zu beseitigen, wird meine Regierung wichtige Entschlüsse vorlegen.“

Die Thronrede schließt:

„So unklar und düster auch die Zukunft sich darstellt, so große Schwierigkeiten uns auch umgeben, so werden sie doch nicht mächtiger sein, als die Kräfte und der Wille des Landes, sie zu besiegen. Mit einer Armee zu Wasser und zu Lande, deren glorreiche Ueberlieferungen ihren Muth anfeuern, mit einer einheitlichen, festgeschlossenen Nation einem fremdländischen Angriff gegenüber, mit dem Glauben an Gott, welcher stets unsere Ahnen in den großen Krisen der Geschichte leitete, werden auch wir Diejenigen, welche man uns nun grundlos und ungerecht zu bereiten sucht, mit nicht weniger Ehre bestehen.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Ausgleichsvorlagen.

Die Regierungen der beiden Staaten der benachbarten Monarchie haben, wie bereits telegraphisch gemeldet, den gesetzgebenden Körperschaften in Wien und Budapest die Gesetzentwürfe über das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn vorgelegt. Diese Gesetzentwürfe betreffen das Zoll- und Handelsbündniß, die Fortsetzung der Valutareform, die Einführung der Kronenwährung, die Verlängerung des Bankprivilegiums, die Reform der Verzehrungssteuer und sind das Ergebnis dreijähriger Verhandlungen. Ohne uns auf den meritorischen Inhalt der Gesetzentwürfe einzulassen, würde die bloße Thatsache, daß endlich Vereinbarungen erzielt wurden und den Gesetzgebungen vorgelegt werden konnten, eine nicht geringe Befriedigung erwecken, wenn die Unterbreitung auch gleichzeitig zu der Annahme berechtigten würde, daß die Entwürfe vor Ablauf des Ausgleichsprovisoriums Gesetzeskraft er-

Bilder aus Kuba.

Von
Otto Leonhardt.

La siempre fidelisima Isla de Cuba — die allezeit getreueste Insel: also wird Kuba in der feierlichen Sprache der amtlichen Welt genannt. Eine graufame Ironie liegt in dieser Bezeichnung einer Insel, die seit einem Jahrhundert periodenweise sich in furchtbaren Kämpfen gegen das „Mutterland“ empört hat und jetzt der Gegenstand eines großen Krieges werden wird, dessen Ergebnis seine Unabhängigkeit in dieser oder jener Form bilden muß. Ja, die Perle der Antillen hat sicherlich die kastilische Krone am längsten geschmückt; und wenn man am Ende einer mehrhundertjährigen Herrschaft die Frage stellt, was Spanien aus diesem köstlichen Besitze gemacht hat, so entdeckt selbst der oberflächliche Beobachter zahlreiche Gründe für eine sehr unbefriedigende Antwort. Man braucht nur die Hauptstadt Havanna eben zu verlassen, um den schrecklichen Zustand der kubanischen Landstraßen kennen zu lernen: es sind nichts als ausgefahrene Wagengeleise mit tiefen Furchen und Löchern, die mit europäischen Chaussees keine Aehnlichkeit haben. So wenig wie zur Herstellung brauchbarer Straßen hat die spanische Verwaltung zur Erforschung dieses doch nur mäßig umfangreichen Landes Zeit gefunden; noch weisen die offiziellen Karten der Insel wüste und unerforschte Berggegenden auf, wie es denn überhaupt ein großer Irrthum wäre, wollte man sich Kuba als ein Land reicher und entwickelter Bodenkultur denken. Nein; selbst wenn man von den schweren Verwüstungen ab-

sieht, die der Bürgerkrieg dem Landbau geschlagen hat, so bleiben noch weite Strecken Landes übrig, die nie der Pflugschar unterworfen worden sind, große Savannen, die besonders dem von dem Eisenbahnzuge kaum erschlossenen Osten der Insel angehören. Und doch soll gerade diese Gegend die von der Natur am verschwenderischsten beglückt sein. Hier verbreiten wasserreiche Bäche eine wohlthätige Frische, hohe Gebirge hauchen kühlenden Athem aus, große Zedernwälder, an die die Art nur selten gekommen ist, wölben sich zu natürlichen Basiliken, deren wunderreiche Hallen nicht durch unentwirrbare Schlingpflanzen, wie sie sonst der tropischen Vegetation so oft eigen thümlich sind, unzugänglich gemacht werden. Diese großen Wälder sind eine Seltenheit auf Kuba. Es hängt mit der Entwicklung seiner Bodenkultur zusammen, daß der Reichtum an Bäumen in dem am meisten ausgenutzten Westen der Insel überaus gering geworden ist.

Einst war der Kaffee Kubas hauptsächlichstes Erzeugniß. Da aber der Kaffee nur im Schatten wächst, so boten die Cafetals, die Kaffeepflanzungen, den Anblick weit ausgedehnter parkähnlicher Gärten. Unter wundervollen Fruchtstämmen von tropischer Größe und Ueppigkeit, die in langen Avenüen angeordnet waren, gedieh der Kaffee, und das Bild war um so harmonischer, als die Kaffeekultur keinerlei Dampfmaschinen oder Fabrikanlagen nöthig machte. Da erkannten die Kubaner im Jahr 1835, daß Brasilien und einige Theile Westindiens ihrer Insel in der Kaffeeproduktion von Natur weit überlegen waren und sie gingen nun nothgedrungen an die Umwandlung der Cafetals in Ingenios, an den Ersatz des Kaffees durch das Zuckerrohr. Das Zuckerrohr aber verträgt keinen Schat-

ten, die prächtig en Akeem fielen, meilenweit bedeckten sich die Felder mit diesen mächtigen, bis zu zehn (engl.) Fuß aufschießenden Palmen, und ihre Eintönigkeit unterbrechen nur die Bateys, niedrige, flache Häuser in der flachen Landschaft, die den Zwecken der Verwaltung der Plantagen und der Fabrikation dienen, und durch ihre rauchenden Schornsteine und brummenden Maschinen die ganz verschiedene Art der Arbeit anzeigen, die der Zucker im Vergleiche zum Kaffee mit sich bringt. Wohl hätten sich auch die Bateys verschönern und landschaftlich schmücken lassen, aber der Kubaner besitzt nach Gallenga's Bemerkung, ebenso wie der Spanier und die meisten lateinischen Rassen, keine Liebe zum Lande; die Batey dient eben nur industriellen Zwecken und der Unterkunft des gelegentlich die Plantage inspizirenden und sonst in der Stadt hausenden Herren, und wo sich einmal eine Art Garten findet, muthet er wie eine kümmerliche Andeutung an.

Daß der Zucker der König von Kuba ist, merkt Jeder, der mit der Eisenbahn ein Stück in's Land hineinfährt. Rechts und links dehnen sich meilenlang Zuckerrohrfelder, hier und da tauchen die Schornsteine einer Plantage auf, man sieht schwerfällige Ochsenkarren ihres Weges ziehen und das Rohr der Mühle zutragen, an den einsamen Stationen lagern Vorräthe von Zucker und Melasse, und mächtige Zuckerhüte empfangen ebenso den Reisenden, der in einem der Häfen des Westens der Insel an's Land steigt. Die Zuckerfelder und die Zuckerfabriken töten die landschaftliche Schönheit um so mehr, als das Land hier durchweg flach ist. Nur die Palme, die ab und zu mit ihren adligen Formen das weite Meer

langen werden und mithin jene Unsicherheit für eine Reihe von Jahren ein Ende hätte, welche der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung beider Staaten so arg hemmend im Wege stand. Es wäre jedoch höchst optimistisch und in Anbetracht der parlamentarischen Lage in Oesterreich ganz ungeheuerfertig, der Unterbreitung der Gesetzentwürfe eine solche Bedeutung beizulegen. Was die Aussicht auf Erfolg, also auf die Annahme der Ausgleichsgesetze im österreichischen Reichsrathe anbelangt, so hätten diese Gesetzentwürfe füglich schon vor einem Jahre unterbreitet werden können, da sich die Chancen derselben in diesem Zeitraum nicht wesentlich verbessert haben. Die ungarische Regierung jedoch konnte mit der Vorlage nicht länger zögern. Das Gesetz über das Ausgleichsprovisorium verfügt bekanntlich, daß falls die Regierung bis zum 1. Mai dieses Jahres die Gesetzentwürfe über die definitive Regelung des Ausgleiches vorzulegen nicht in der Lage wäre, die bisher auf dem Wege der Vereinbarung geregelten Angelegenheiten selbstständig zu ordnen sein würden. In diesem Falle stünden die beiden Staaten schon in diesem Augenblicke dem vollen Ernste der neuen Lage gegenüber und Ungarn müßte darüber schlüssig werden, wie und auf welche Weise es von seinem selbstständigen Verfügungsrechte Gebrauch machen sollte, wie und auf welche Weise es sich in seiner wirtschaftlichen Selbstständigkeit einrichten werde. Die Unterbreitung der Gesetzentwürfe enthebt die ungarische Regierung der Nothwendigkeit, schon jetzt mit den Vorschlägen über die selbstständige Regelung vor das Parlament zu treten. In der österreichischen Presse werden die Ausgleichsvorlagen einer scharfen Kritik unterzogen und allem Anscheine nach wird die Parlamentsmajorität dieselben auch nicht annehmen.

Deutschland.

Das Jubiläum des Königs Albert.

König Albert von Sachsen feiert heute seinen 70. Geburtstag und gleichzeitig sein 25. jähriges Regierungsjubiläum. Wenn König Albert als Kronprinz ruhmvollen Antheil an der Begründung des Deutschen Reiches durch die Kraft des Schwertes genommen, so hat er als König in dem Vierteljahrhundert des Friedens in hohem Maße dazu beigetragen, daß der Bau des deutschen Reiches befestigt wurde. Er hat in der Armee, wie in seinem Volke den Reichsgedanken mit Liebe gepflegt. Wie in der Armee, so bestand auch in der Bevölkerung Sachsens früher wohl ein gewisser partikularistischer Sinn. Aber auch hier hat König Alberts deutsche Gefinnung und Bundesstreue einen Wandel in der Stimmung der Bevölkerung hervorgebracht. Wenn jetzt in der sächsischen Bevölkerung eine leidenschaftliche Liebe zum Reiche glüht, so ist dies dem Vorbilde zu danken, das der König gegeben hat. Und wenn in Sachsen in einer Stärke wie kaum anderwärts die Verehrung für Deutschlands größten Mann, den Alten im Sachsenwalde, lebendig ist, so ist auch das dem Könige zu danken, der in guten wie in bösen Tagen dem großen Kanzler die Treue gewahrt, und der dem Fürsten Bismarck stets, wie dieser oft anerkannt hat, ein „lieber und gnädiger Herr“ gewesen ist.

So muß das deutsche Volk dem König Albert von Sachsen dankbar auch dafür sein, wie er in Friedenszeiten den Reichsgedanken in seinem Lande gefördert hat. Und es zollt ihm schließlich Dank auch dafür, daß er dem deutschen Kaiser stets ein treuer Freund und Berather gewesen ist.

Wenn wir uns hier auf die kurze Darlegung der Verdienste König Alberts um Deutschland beschränkt haben, wenn wir darauf verzichtet haben, auszuführen, wie groß seine besonderen Verdienste um das von ihm regierte Land sind, so ist dies mit gutem Vorbedacht geschehen. Denn es sollte dargestellt werden, daß der heutige Tag nicht nur ein Festtag für das sächsische Volk, sondern für ganz Deutschland ist. Und wie sich heute die deutschen Fürsten um den König von Sachsen scharen und ihm ihre Glückwünsche darbringen, so nimmt auch das deutsche Volk an seinem Ehrentage den herzlichsten Antheil. Es wünscht dem so hochverdienten Fürsten von ganzem Herzen, daß er noch lange Jahre seines hohen Amtes walten möge zum Segen seines sächsischen Volkes und der ganzen deutschen Nation.

der Palme überragt, der Drangenbaum mit seinen goldenen Äpfeln, der Kakaobaum mit seinen melancholisch hängenden Zweigen, die verwilderten Reste einer ehemaligen Kaffeepflanzung oder die Strecken unbauten Landes, weite Savannen oder kleine den Jungeln ähnliche Gehölze, die hier die Stelle des Waldes vertreten, — sie unterbrechen die eintönige Landschaft. Die oft gepriesene Schönheit Kuba's — nicht hier ist sie zu suchen, sondern an der Küste. Da treten malerische Hügel bis dicht an die See heran, durch schmale vielgewundene Kanäle gelangt man in die schönen großen Häfen, und wer denn freilich in der funkelnden Tropennacht unter tausendfach blitzenden Sternen und im silbernen Mondschein auf dem das Fort Morro tragenden Hügel vorbei in den Häfen von Havanna einfährt und auf der entgegengekehrten Seite die Lichter der Stadt flimmern, oder beim Strahle der ersten Morgensonne ihre Häuser in ihrer lustigen Farbenpracht, grün, roth, blau und gelb, aufblitzen sieht, während die Kuppeln und Thürme schier unzähliger Kirchen und über allen das mächtige Gefängniß sie überragen: der hat freilich ein Bild von seltener Schönheit genossen und kann es wohl begreifen, daß Havanna mit Konstantinopel, Neapel, Lissabon und einigen anderen Städten den Ruhm in Anspruch nimmt, zu den schönsten Städten der Welt gezählt zu werden.

Die besten Kenner Kuba's bezweifeln freilich, ob Havanna auch nur unter den Städten der Insel unbedingt den Preis verdiene. Mehrere Hafensplätze sind kaum weniger reizvoll belegen, als die Hauptstadt, ja Matanzas, das an der Mündung des San Juan und des Yumurri liegt, erfreut sich an den lieblichen, sanft ansteigenden, mit Landhäusern besetzten Thälern dieser beiden Flüsse eines landschaftlichen Hin-

Frankreich.

Die Wahlbewegung.

Für die 581 Kammerstimme haben sich bereits 751 Bewerber angemeldet. Diese Zahl ist unbedeutend, und ist darauf zurückzuführen daß die Frist zur Anmeldung einer Kandidatur bei der Behörde erst nach Aufführung des amtlichen Aufrufs zur Wahl beginnt. Dieser am 13. April im „Journal officiel“ veröffentlichte Aufruf ist in vielen Arrondissements erst ein oder zwei Tage später eingetroffen. Je näher die Bezirke an Paris liegen, desto zahlreicher sind denn auch die Kandidaturen bereits eingezeichnet. Im Seine-Departement selbst, das 47 Abgeordnete zu wählen hat, sind bis jetzt 104 Kandidaten angemeldet, man macht sich aber auf der Seinepräfektur auf mindestens die doppelte Zahl gefaßt; der Termin zur Anmeldung läßt erst am 4. Mai ab. Aus der Reihe der alten Deputirten, welche die Absicht kundgegeben hatten, sich nicht mehr um ein Mandat zu bewerben, sind einige, die das parlamentarische Leben doch in höherem Grade lieb gewonnen hatten, als sie glauben mochten, ihrem Entschluß wieder untreu geworden, dafür sind einige Zwanzig zu den Mandatsmüden neu hinzugekommen. An nicht wieder kandidirenden sind bisher insgesamt 53 gezählt, immerhin schon eine ganz stattliche Zahl. Im ganzen sind 62 Sitze nothwendig neu zu besetzen, denn es treten zu jenen 53 noch hinzu 6 durch Tod innerhalb des halben Jahres vor dem Kammereschluß erledigte Mandate — in diesem Zeitraum finden keine Ersatzwahlen statt — und 3 Mandate, die durch Wahl ihrer Inhaber zu Senatoren frei geworden sind.

Türkei.

Thessalische Grenzregulirung.

Von der neuen türkisch-griechischen Grenze sind im ganzen nur noch ein ungefähr 7 Km. langes Stück bei Mezovo am Zygos-Paß und einzelne kleine Triangel in der Ausdehnung von 1—3 Km. abzulecken. Auf der ganzen, bisher schon fertiggestellten Grenzlinie, die sich vom Ägäischen Meer bis Gritsanon erstreckt, gab es nur bei Dereli und Valetifon Schwierigkeiten. Bei dem erstgenannten Ort (Gegend des Nezerossees, am Südbang des Olymp) hatte die Grenzregulirungskommission die Grenze um ungefähr 3 Km gegen die vor den Militärattachés in Konstantinopel ausgearbeitete Trace vorgerückt, wobei sie sich auf den Artikel I des griechisch-türkischen Friedensvertrags stützte, wonach leichte Aenderungen der in Konstantinopel eingezeichneten Trace nach militärischen Gesichtspunkten zugunsten der Türkei an Ort und Stelle vorgenommen werden können. Gegen diese Abänderung wurde seinerzeit von griechischer Seite protestirt, die militärischen Delegirten der Botschaften wiesen jedoch den griechischen Protest als ungerechtfertigt zurück. Nunmehr, angesichts der bevorstehenden Wiederaufnahme der Grenzregulirungsarbeiten, hat Griechenland seinen Protest wiederholt. Die Botschasterreunion vom 14. d. M. welche sich auch mit diesem Protest beschäftigte, hat demselben nicht stattgegeben. Die zweite Schwierigkeit ergab sich bei Valetifon, östlich vom Meluna-Paß. Dort hatte die Kommission eine Modifikation der Konstantinopeler Trace zu Ungunsten der Türkei ins Auge gefaßt. Dagegen wurde wieder von türkischer Seite in energischer Weise protestirt. Diesem Einspruch wurde Folge gegeben und die Grenze an dem genannten Punkt noch offen gelassen, worüber demnach gleichfalls noch seitens der Kommission eine Entscheidung zu treffen sein wird.

Ostasien.

Ueber den Aufenthalt des Prinzen Heinrich in Shanghai liegen weitere Meldungen von dort vor. Aus Anlaß der Ankunft des Prinzen statteten gestern die Konsuln auf dem deutschen Konsulate Besuche ab. Der Prinz frühstückte an Bord des Dampfers „Prinz Heinrich“ vom Norddeutschen Lloyd. Am Abend gab der Taotai ein Ballfest zu Ehren des hohen Gastes.

Weniger geflärt, als die Frage der Abgrenzung der verschiedenen Interessen und Ansprüche in China sind, wie man weiß, die Verhältnisse bezüglich des vorherrschenden Einflusses in Korea. Rußland hat allerdings für den Augenblick dort einen gewissen Rückzug angetreten, wie man annahm, als ein Zugeständniß an Japan für dessen Zustimmung zur Besetzung

tergrundes, dessen Havanna völlig entbehrt, und auch Santiago darf sich einer ungleich reizvolleren Umgebung rühmen, als die Hauptstadt. Vollends ist eine nähere Bekanntschaft mit Havanna nur geeignet, ihren Nimbus zu beeinträchtigen. Die alte Stadt besteht aus engen, absehnlich gepflasterten Straßen. Da es allgemein üblich ist, zu fahren, so verfügt die Stadt angeblich über 6000 Miethswagen. Früher waren es sogenannte Volantes, Giggs mit sehr langen Deichseln und sehr hohen Rädern; jetzt sind offene einspännige „Victoria's“ an ihre Stelle getreten; die Victoria's aber rasen ebenso wie früher die Volantes in rasendem Tempo durch die holprigen Straßen, fahren an den Ecken wohlgerathen über die Fußsteige und Ueberfahren oder Kollisionen sind daher hier so gewöhnliche Dinge, daß man sich kaum darnach umsieht. Nimmt man dazu das Geheul, daß die Tramways ausstoßen, den Lärm vom Hafen, das Läuten der zahlreichen Kirchenglocken, das Rollen der Lastwagen, das bis tief in die Nacht hinein dauernde Stimmengewirr und den Gitarrenklang, der aus den schier zahllosen Cafés dringt, so wird man es verstehen, daß Havanna die Stadt des Lärms genannt worden ist. Man hat noch hinzugefügt: „und der üblen Gerüche.“ Die spanische Verwaltung hat sich nämlich nie zur Abstellung des Uebelstandes aufraffen können, daß der berühmte Hafen eine Art von Kloake ist, was um so weniger Wunder nehmen kann, als das Blut aus den öffentlichen Schlachthäusern unmittelbar in den Hafen abfließt. Weht nun der Wind von Süden, so durchdringt ein abscheulicher Duft vom Hafen her die ganze Stadt, und was dies gar in der heißen Jahreszeit vom Mai bis November bedeuten will, braucht nicht erst ausgeführt zu werden. Havanna ist daher auch eine ungesunde Stadt, und das bezieht sich nicht nur auf den alten, sondern auch auf den

von Port Arthur und Talienwan. Ob diese gegenwärtige Lage von Dauer sein wird, nachdem sich hinsichtlich Weizhaiweis eine unverkennbare Intimität zwischen Japan und England herausgestellt hat, muß man abwarten.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest den 23. April 1898

Tageskalender. Sonntag 24. April. Prot. Albert.

Kath. Georg. Griech.-orth. Basilius.

Sonnenaufgang 5:3, Sonnenuntergang 6:54.

Unser Königspaar. Wie uns aus Fiume gemeldet wird, hat unser Königspaar am Donnerstag in Abbazia den Gouverneur von Fiume, Grafen Ladislaus Szapary, als Gast zum Dejeuneur bei sich gesehen. Hierauf machten König Carol und Königin Elisabeth auf dem Dampfer „Cläre“ eine Spazierfahrt längs der Küste. Auf dem Schiffe wehte neben der ungarischen die rumänische Flagge. In Buccari besuchte die Königin die Kirche und spendete den Armen Almosen. Das Schiff landete auch in Fiume, wo das am Ufer stehende Publikum die hohen Gäste mit lebhaften Eisenrufen begrüßte.

Ein Telegramm der Königin. Ihre Majestät die Königin hat allergnädigt geruht, durch folgendes Telegramm auf die herzlichsten Glückwünsche zu antworten, welche die Gemahlinnen der Minister Allerhöchstselben aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Königs dargebracht haben.

Abbazia

Frau Zoe Sturdza.

Bukarest.

Ihnen und allen Gemahlinen der Minister tausendfachen Dank. Ich bitte Gott, daß er Sie erhöhe! Mein ganzes Herz ist heute mit Ihnen und mit Ihren lieben Kindern. Gott behüte sie.

Elisabeth.

Personalmeldungen. Graf von Bray-Steinburg, der deutsche Gesandte am hiesigen Hofe, ist mit seiner Gemahlin aus München zurückgekehrt. — Herr M. Marghiloman hat sich mit seiner Frau nach Buzeu begeben. — Der italienische Abgeordnete Mocola, der Cavallotti im Duell getödtet hat, befindet sich gegenwärtig in Konstantinopel. Mocola, der infolge des tragischen Ausgangs des Duells Italien für geraume Zeit verlassen hat, ist auf der Reise dorthin in Bukarest abgestiegen und hat hier selbst einige Tage verweilt.

Zur Jubelfeier in Dresden. Wie nunmehr feststeht wird unser König bei den Festlichkeiten, die aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums und des 70. Geburtstages S. M. des Königs Albert von Sachsen in Dresden stattfinden, durch unseren Gesandten in Berlin, Herrn M. Veldiman vertreten sein. Herr M. Veldiman weilt bereits seit vorgestern in Dresden, an welchem Tage er von S. M. dem König Albert in feierlicher Audienz empfangen worden ist, um Allerhöchstselben seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. In Begleitung unseres Gesandten befindet sich der Gesandtschaftssekretär Burghel.

Tedeum. Am 6. nächsten Monats als am Namens-tage J. M. der Königin und der kleinen Prinzessin Elisabeth wird um 10 Uhr Vormittag in der Metropolitankirche ein Tedeum zelebrirt werden.

Diplomatische Empfänge. Die diplomatischen Empfänge des Ministeriums des Aeußern, die seit einiger Zeit infolge der parlamentarischen Arbeiten und der Osterfeiertage unterbrochen waren, werden heute wieder aufgenommen werden.

Militärisches. Das 4. Koschiorenregiment wird sich am nächsten Mittwoch in Begleitung des Majors Pretorian mit drei Sonderzügen nach Verlad begeben woelbst es Garnison nehmen wird. Major Pretorian kehrt darauf nach Bukarest zurück, um seinen neuen Posten als Kommandant der reitenden Gen darmendivision anzutreten. — Wie verlautet, wird das Kriegsministerium auch in diesem Jahre den Soldaten in der Zeit der landwirthschaftlichen Arbeiten Urlaube ertheilen. — Die Degradirung des Hauptmanns Kovinaru wird am Dienstag, den 26. d. Mts. um 9 Uhr Vormittags

neuen Stadttheil, der allerdings breitere, aber eben so schlecht gepflasterte Straßen besitzt.

In sozialer Hinsicht wird das Leben in der Hauptstadt wie auf der ganzen Insel durch den unverföhnlichen Gegensatz der Klassen gekennzeichnet. Neben den Negern und den chinesischen Kuli's, die völlig eigene Kasten bilden, stehen die eingeborenen Kubaner und die Spanier als zwei absolut getrennte Klassen. Diese setzen Kuba als ihre durch Geschichte und Recht ihnen überlieferte Beute an, jene reklamiren die Insel als ihr natürliches Eigenthum, ihre Heimath und widmen den Spaniern und allem Spanischen einen ganz unauslöschlichen Haß. Diese Gegensätze vergiften überall das Leben in Kuba; Mißtrauen, offene oder verdeckte Feindschaft, Eigennutz und Unaufrichtigkeit charakterisiren alle gesellschaftlichen Verhältnisse, und der im allgemeinen geradezu elende Zustand des Unterrichts und der Bildung auf der Insel trägt natürlich auch das Seinige dazu bei, eine gesündere und freiere Entwicklung des Geistes und Charakters zu hemmen. Sowohl in bezug auf die Moral als die Interessenwelt der Kubaner haben diese Zustände bedenkliche Folgen gehabt. Daß die Dame, die im Hause eines Spaniers als die Hausfrau waltet und als solche dem Gaste sich präsentirt, nur die zeitweilige Lebensgefährtin des Mannes ist, von ihm, wenn er nach Spanien heimkehrt, verlassen wird und sich einen anderen Genossen sucht, ist eine gewöhnliche Sitte. Die Interessen des Kubaners aber haben je länger desto ausgesprochener eine rein materielle Richtung genommen. Die Aussicht auf schnellen Reichthum lockt den Spanier nach Kuba, das Streben nach Gewinn beherrscht den Eingeborenen, dem ja bis vor kurzer Zeit alle öffentlichen Aemter völlig verschlossen waren. Selbst die Religion bildet kein Gegengewicht: die Messen in den zahlreichen großen Kirchen sind meist höchst spärlich besucht,

in der Kaserne Malmason stattfinden. An demselben Tage wird sich das hiesige Kriegsgericht mit dem Prozesse des Oberleutnants Carp vom 4. Armecorps zu beschäftigen haben, der gegen das Urtheil des Jassyer Kriegsgerichtes mit Erfolg Berufung eingelegt hat. Wie uns aus Jassy gemeldet wird, befindet sich Oberleutnant Carp gegenwärtig auf freiem Fuß.

Sanitätswesen. Das Unterrichtsministerium hat beschlossen, das Kloster Tismana restauriren zu lassen, um dieses in ein Sanatorium für Schüler umzuwandeln. Der Kostenvoranschlag dieser Arbeiten beträgt 100.000 Lei. Bis jetzt bestehen in Rumänien 3 Sanatorien, Predeal, Breaza und Bughea. — Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat in einem Rundschreiben die Distrikts-Primärärzte auf das wenig korrekte Verhalten einiger Landhebeammen aufmerksam gemacht, die um ihre Würde zur Schau zu tragen, sehr luxuriös gekleidet gehen. Da nun dieser Umstand schon genügt, um die Bäuerinnen von den geprüften Hebeammen abzuschrecken, so daß sie vorziehen anstatt diese alte Dorfweiber zu den Entbindungen zu rufen, werden die Herren Distriktsprimärärzte in dem besagten Rundschreiben ersucht den Landhebeammen zu empfehlen, bescheiden aufzutreten, damit sie leichter das Vertrauen der Landbevölkerung gewinnen können. — Einem Berichte des Primärarztes von Konstanza zufolge ist die Diphtheritis-Epidemie, die seit einiger Zeit in dieser Stadt wüthete, vollständig erloschen.

Vom Stadtbauamte. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, wird im Laufe der nächsten Woche eine wichtige Veränderung im höheren technischen Korps der Primaria vor sich gehen.

Anleihe. Die Stadtgemeinde Colentina im Distrikt Jfov ist zur Aufnahme einer Anleihe von 6000 Lei autorisirt worden. Diese Summe wird zur Errichtung eines Primariagebäudes dienen.

Budget. Das Ministerium des Innern hat das Budget der Gemeinde N. Sarat genehmigt. Dieses Budget voranschlagt die Einnahmen sowie die Ausgaben mit 493411 Lei.

Todesfälle. In national-liberalen Kreisen wird der Tod des Großgrundbesizers und Kaufmanns Dumitrache Suran in Caracal, der dieser Tage erfolgt ist, lebhaft bedauert. Suran, der im Alter von 70 Jahren stand, war ein treues und ergebnes Mitglied der national-liberalen Partei deren Ideen in ihm stets einen unermüdblichen Verehrer hatten. — Der hiesige Großkaufmann G. Breyer in Firma G. Breyer und Sohn ist gleichfalls mit dem Tode abgegangen.

Ferienstluß. Da die Arbeiten für die neue Organisation und Zentralisirung der Archive des Kultus- und Unterrichtsministeriums nunmehr beendet sind, so werden die Bureau's dieses Ministeriums am Montag wieder eröffnet werden. An demselben Tage werden auch sämtliche Gerichtshöfe des Landes sowie die öffentlichen Schulen wieder ihre Thätigkeit aufnehmen.

Unsere Schifffahrt. Die Direktion des Seedienstes hat bisher kein Fahrzeug als Ersatz für den untergegangenen „Meteor“ finden können, um den regelmäßigen Verkehr zwischen Konstanza und Konstantinopel herzustellen und zu vervollständigen, da der große Dampfer „Carol I.“ im Monate Juni in Konstanza eintrifft, hält es die Direktion nicht für nöthig noch bedeutende Auslagen für die Mithung eines anderen Fahrzeuges zu machen.

Ev. Kirchengemeinde. Mittwoch den 27. d. M. findet abends 8 Uhr in der Aula der Realschule eine außerordentliche Gemeindeversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Bau der Kleinkinderschule; 2) Vergrößerung des Mädchenpensionates; 3) Mittheilungen über die Eröffnung des Waisenhauses. Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so wird nach § 11 der Gemeindebestimmungen am Freitag den 29. April Abends 8 Uhr eine zweite außerordentliche Gemeindeversammlung stattfinden, welche bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig sein wird und von welcher die anwesenden Mitglieder am 27. direkt Mittheilung erhalten, die Nichtanwesenden jedoch durch eine diesbezügliche Nachricht in den beiden deutschen Blättern verständigt werden.

Gottesdienstliches. In der kathol. Pfarrei zum Hl.

ja nicht selten betheiligen sich auch die Priester an der allgemeinen Jagd nach Gold; verlangte doch in den siebziger Jahren ein Gevälliger von einem Pflanzler, der die Negerkinder seiner Plantage taufen lassen wollte, für jeden Täufling die Summe von mehr als 60 Mark! Da die Arbeit in Kuba hoch bezahlt wird, so strömt eine Menge von Abenteurern hier zusammen, die schnelle Bereicherung erhoffen und zur Verbesserung der sozialen Zustände natürlich nicht beitragen. Edle Unterhaltungen und Genüsse sind kaum zu finden. Die große Oper in Havanna faßt freilich mehrere tausend Menschen, leistet aber stets sehr Mittelmäßiges. Die Frauen, denen die Sitte es verbietet, auf den Straßen oder in den öffentlichen Gärten spazieren zu gehen, verbringen zu Hause ein unthätiges Leben, dessen höchster Genuß es ist, durch die Fenster — es sind eigentlich nur Fensterhöhlen, da sie nicht verglast, sondern nur vergittert sind, — die Vorübergehenden zu mustern: die Männer liegen einen großen Theil des Tages in den Kaffeehäusern, wo sie trinken, schwätzen und spielen. Am wohlsten fühlen sich in Havanna vielleicht die fremden Kaufleute, denen die allgemeine Höhe der Preise aller Waaren, die großen Einfuhrzölle und der üppig blühende Schmuggel es erlauben, außerordentlich theure Preise zu machen und sich so schnell zu bereichern. Das einzige ideale Interesse das das kubanische Leben aufzuweisen hat, ist der nationale Kampf, der Kampf für die Unabhängigkeit des Landes und es wäre daher nur geschichtlich folgerichtig, wenn die weitere Entwicklung der Insel von dieser Basis ausginge.

Josef (Domkirche) morgen Sonntag wird während des Hauptgottesdienstes die Predigt in rumän. Sprache abgehalten. Was den Gesang anbelangt so gelangen zur Aufführung: Gloria, Sanctus und Agnus dei aus Haller's Missa XV; Gloria und Credo aus Missa tertia desselben Meisters. — In der Pfarrei Sta. Anna (erbischöfl. Kapelle) um 8 Uhr 30 Minuten Uhl: Erste Kommunion der Schulknaben, Predigt in deutscher Sprache.

Die öffentlichen Aufführungen der „Liedertafel“ bilden eine Gepflogenheit, welche der Verein schon seit Jahrzehnten übt; er bezweckt damit einerseits, die Schönheiten des deutschen Liedes auch einem größeren Publikum bekannt zu machen, und andererseits gewissermaßen einen Prüfstein an das Wissen und Können der ausübenden Mitglieder anzulegen, dieselben zu außerordentlichen Leistungen anzuspornen, und sie dadurch, daß sie sich der öffentlichen Kritik aussetzen anzuregen, das möglichst Beste zu leisten. Die Programme dieser Konzerte sind daher stets sehr gewählt und mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Dieses gilt auch in besonders hohem Maße von der diesjährigen Aufführung, welche Donnerstag den 16./28. d. M. im eigenen, schönen Vereinssaale stattfinden wird. Von Komponisten sind bei demselben vertreten für den instrumentalen Theil des Konzertes Haydn und G. Grieg: im vokalen Theile finden wir eine wahre Blütenlese der schönsten Lieder von F. Schubert, F. Brahms, R. Hartmann, F. Hegar, H. Jüngst, C. Attenhofer und A. Jenen. An der Durchführung des Programms beteiligen sich außer dem Damen- und Männerchore des Vereins unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten E. Jachsch noch eine stattliche Reihe bewährter Kunstkräfte; wir nennen nur Fräulein E. Einschenk (Lieder), Fräulein Fieschi (Harfe), das Streichquartett Harzer, Fischer, Busch und Waterstrat, das Hornquartett Carbus, Müller, Picoan und Chirigescu u. s. w. — Wir sehen, das Programm ist ein ungemein schönes und reichhaltiges und bietet eine große Fülle selten hoher Genüsse; es steht daher wohl zu erwarten, daß der Besuch des Konzertes nicht nur seitens der Mitglieder, sondern auch von seiten außerhalb des Vereins stehender Personen ein reger sein, und dadurch das ideale und selbstlose Streben der Mitwirkenden reichliche und wohlverdiente Anerkennung finden wird.

Aus dem Schnellzuge gestürzt. Die Gattin des Damenimitators Visconti, welcher bis vor kurzem hier im Zirkus Langer auftrat, zeigte schon seit einigen Tagen Spuren von Trübsinn, die mit großer Nervosität jäh abwechselten. Man schenkte den Aufregungen der noch jungen Frau keine weitere Aufmerksamkeit, da man die Ursachen derselben in der leidenschaftlichen Eifersucht zu finden glaubte, zu welcher ihr Mann offenbaren Grund gab. Gestern reiste Frau Visconti mit Herrn Martini, dem Komiker des Damenbataillons nach Budapest, während ihr Mann sich mit dem Zirkus Hüttemann nach Florenz begab. Auf der Fahrt in der Nähe von Verciorova stürzte sich die unglückliche Frau während der Fahrt aus dem Fenster des Closets. Erst als der Zug in die Station einfuhr, bemerkte man den Abgang der Frau Visconti. Nach längerem Suchen fand man die Unglückliche auf der Strecke ohnmächtig aber scheinbar unverletzt. Sie wurde nach Turnu-Severin gebracht und dort in Spitalspflege gegeben.

Witterungsbericht vom 23. April Mittheilung des Herrn Wena, Optiker, Victoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 8° Früh 7 Uhr + 15° Mittags 12 Uhr + 21° Grad Celsius, Barometerstand: 785. Himmel schön.

Theater, Kunst und Literatur.

Konzert Eliade. Sonntag den 8. Mai veranstaltet unser beliebter Baritonist Aurel Eliade in der Liedertafel ein Konzert unter Mitwirkung des Geigenvirtuosen R. Harzer und des Pianisten Oscar Spirescu. Nachfolgend das Programm: 1) Beethoven, Sonate (R. Harzer), 2) Schubert, der Wanderer (A. Eliade), 3) Wagner, Romanze (R. Harzer), 4) Wagner, o du mein lieber Abendstern, aus Tannhäuser, und Delibes, Arie aus „Patme“ (A. Eliade); 5) Schubert, Erlkönig (A. Eliade); 6) Wieniawski, Polonaise (R. Harzer); 7) Raffener, Arie aus „Thais“, und ein nationales Lied (A. Eliade). Der Beginn des Konzertes ist auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Vorverkauf in der Musikalienhandlung Const. Gebauer.

Vortragsabend von Fräulein Meta Neubner aus Köln. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß derselbe heute, Sonntag Abend halb 9 Uhr im kleinen Saale der „Liedertafel“ stattfindet. Das sehr interessante und reichhaltige Programm ist aus dem Inseratentheile unseres Blattes ersichtlich.

Das evangelische Knabeninternat.

Aus dem geistvollen Vortrage des Direktors der ev. Schulanstalten, Herrn Dr. Mey, haben wir ersehen können, welchen erfreulichen Aufschwung die evangelischen Schulanstalten genommen haben unter dem wohlwollenden Schutze der rumänischen, der deutschen und der österreichischen Regierungen. In dem Bestreben, die Bemühungen der jetzigen Verwaltung zu allgemeiner Kenntnis und Werthschätzung zu bringen, haben wir gestern das Knabeninternat in der Strada Luterana besichtigt und wollen unsern freundlichen Lesern heute davon ein kleines Bild entwerfen.

Das anstoßend am Pfarrhause gelegene Haus macht keinen eben imposanten Eindruck und ist weit davon entfernt, die Bequemlichkeiten vermuthen zu lassen, welche es birgt.

Die Einrichtungen sind den modernsten Ansprüchen und Forderungen gemäß und entsprechen thatsächlich den anspruchsvollsten Erwartungen.

Die Schlafkäle zeichnen sich durch peinliche Reinlichkeit aus und die freien, hohen Räume sind darnach angehan, den Eltern der Kinder das größte Vertrauen einzufößen.

Ebenso musterhaft sind die Waschräume, die Meditationskäle, die Empfangszimmer und die Küche.

Die ganze Anstalt zeugt von einer verständigen Hand,

welche zielbewußt die Zügel zu lenken versteht. Diese kraftvolle und verständige Leitung aber ist Herrn Pastor Dr. Eugen Filtich zu danken, der, ein erfahrener Pädagoge, es verstanden hat, diese Anstalt im Laufe eines Jahres zu einem Musterinstitut zu gestalten.

Wir beglückwünschen die evangelische Gemeinde zu diesem neuen Erfolge von Herzen und rufen ihr ein herzlichliches „Vivat, floreat, crescat“ zu.

Es würde ein großes Unrecht sein, des verdienstvollen — mit Respekt zu sagen — Hausvaters, Herrn Klose nicht zu gedenken, der den ihm anvertrauten Zöglingen nicht nur ein liebevoller, freundlicher Berather ist, sondern auch über einen vortrefflichen Wein verfügt, den er mit ebensoviel Anmuth wie Würde seinen Gästen vorzusetzen versteht.

Auswärtige Neuigkeiten.

Zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs, ist, wie aus Wien berichtet wird, in maßgebenden Kreisen vielfach die Rede davon, einen wesentlichen Theil der anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers geplanten Festlichkeiten vom 2. Dezember auf den 18. August, den Geburtstag Seiner Majestät zu verlegen. Erwägungen verschiedener Art sollen dabei in Betracht kommen, so auch die, daß man an dem Monat August werde eine Zeit absolut politischer Ruhe sein, was man vielleicht vom Dezember nicht werde sagen können und daß der Sommer sich für gewisse Einzelheiten der Veranstaltungen besser eignet als der Winter. Außerdem ist zur Sommerszeit eine viel regere Betheiligung des Publikums des In- und Auslandes zu erwarten.

König Otto von Baiern. Ueber das Befinden des Königs Otto von Baiern berichtet der „Bayerische Courier“: „Zum Befinden des Königs wird uns mitgetheilt, daß die Krankheit in einem Blasenkrebs bestehe. Daher erklären sich die ununterbrochenen Blutungen. Das Schmerzgefühl soll sich ebenfalls in letzter Zeit bedeutend gesteigert haben. Der Verlauf der Krankheit führt wohl unzweifelhaft zum Tode, doch kann bekanntlich eine Krebskrankheit einen sehr langen Verlauf nehmen.“

Der verhinderte Prinz. Der Prinz von Monaco, welcher Offizier der spanischen Marine ist, richtete an die Königin-Regentin ein Schreiben, in welchem er seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, das ihn Privatpflichten daran hindern, seinen Dienst in der spanischen Marine zu erfüllen. An der nationalen Subskription betheiligte er sich mit 10.000 Franks. Prinzessin Isabella sandte 30.000 Franks ein.

Ein vermischter kaiserlicher Schlossverwalter. Der Verwalter des Schlosses Miramar, der Architekt Eduard Swoboda, wird seit vier Tagen vermisst. Swoboda war früher als Hofbau-Praktikant dem Hofbau-Departement zugehört, belleidete auch einige Zeit hindurch die Stelle eines Brennmaterialien-Verwalters der Hofburg. Als der Bauadjunkt Ebler v. Thurn vor mehreren Monaten durch Selbstmord endete, trat Swoboda am 1. Februar d. J. den Posten als Schlossverwalter an, welchen — wie erinnerlich — seinerzeit der Nordpolreisende Grel inne hatte. Wie es heißt, soll sich Eduard Swoboda ins Meer gestürzt haben.

Weltausstellung in Paris. Unter den Projekten für die Weltausstellung von 1900, über welche der zuständige Kommission am 19. d. M. Bericht erstattet wurde, befinden sich der Plan einer Kirche für tausend Religionen, eines Kaffeehauses auf dem Meeresgrunde und einer an einem gefesselten Luftballon 1000 Meter über Paris schwebenden Stadt.

Die Andree-Expedition aufgeschoben. Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat Herr Stabing, der Führer der schwedischen Expedition zur Auffindung Andrees, vorläufig die für nächsten Mittwoch geplante Abreise aufgeschoben. Er ist der Ansicht, daß die Gerüchte von einem Auftauchen Andrees in Alaska, namentlich im Hinblick auf die geäußerten Meinungen verschiedener bedeutender Geographen, nicht ganz grundlos seien, und will vorläufig noch einige weitere Nachrichten aus Alaska, wenn diese ihm im Laufe der nächsten Woche zugehen sollten, abwarten. Er nimmt es für ziemlich wahrscheinlich an, daß die schwedische Hilfsexpedition die geplante Route aufgeben und sich bereits in allernächster Zeit direkt nach Klondyke begeben dürfte.

Der Brand der Wiener Börse. Das Gebäude der Wiener Waaren- und Effektenbörse hat durch ein Feuer, das Mittwoch Nachts entdeckt wurde, wahrscheinlich aber schon mehrere Tage unbemerkt fortgeglüht haben dürfte, einen großen Schaden erlitten, der nach einer oberflächlichen Schätzung 100.000 fl. betragen soll. Das Gebäude blieb erhalten, doch ist dieser Erfolg auch nur dem Umstande zu danken, daß die Konstruktion der Decke ein weiteres Ausbreiten des Feuers verhinderte. Die Feuerwehr arbeitete, 100 Mann stark, in lebensgefährlicher Situation an der Dämpfung des Brandes. Abgebrannt sind der Dachboden und die darunter liegende Deckenkonstruktion über dem großen Saale der Effektenbörse. In der Mitte des Saales gegen einen der vier Lichtböfe zu ist der Brand entstanden. Die Börse ist auf 2 ein halb Millionen Gulden bei einem Versicherungskonsortat asselurirt, an welchem 11 Gesellschaften betheiligt sind, die quotenmäßig für die Summe aufzukommen haben.

Zum Luftmorde in Berlin wird dorthier telegraphirt:

Der in einem Walde beim Vororte Wusterhausen festgenommene geistesranke Jurist Walter Ganz, welcher bei der Polizei angegeben hat, der Mörder der Luise Günther zu sein, ist nicht der Mörder. Die Selbstbeschuldigung brachte er nur im Wahnsinn vor.

Geständniß eines Mörders. Aus Lemberg wird berichtet: Wie dem „Kurjer Lwowski“ aus Sanok telegraphirt wird, hat der dort im Gerichtsgefängnisse internirte Gutsverwalter Winiarski eingestanden, daß er seine Frau und den Domherrn Wiestadski erschossen habe, weil ihm seine Frau in der Nacht vor dieser Mordthat mittheilte, daß sie zu dem genannten Domherrn, der ihr Dheim war, in einem Liebesverhältnisse gestanden sei. Winiarski wies auch eine bezügliche schriftliche Erklärung seiner Frau vor.

Jugendliebe.

Eine kleine Wiener Vorstadtgeschichte.

Wir Buben von der Vorstadt, die wir in einem dicht geschlossenen „Kräßl“ in die Stadt zur Schule gingen, wir wurden vor unseren städtischen Kameraden mit einer gewissen Scheu — als minderwertiges Menschenmaterial angesehen! Wie konnte es auch anders sein? In der Vorstadt lebte ja damals noch sichtbar und greifbar der Geist des eben verstorbenen seligen „Grundes“, die Glacis waren noch unverbaut und bis wir zu dem düsteren Schwibbogen kamen, an dem das akademische Gymnasium klebte, hatten wir schon „Hecken“ getrieben, waren, auf dem Schulpad sitzend, den Berg von der Casa piccola nach dem Getreidemarkt herabgestaut, hatten auf „der“ Glacis „Vaterl“ gespielt, Eier gepackt, Grüberl geschoben oder uns sonst saisongemäß unterhalten, und auch in Kleidung und Haltung sah man uns die ungeberdigen Wildlinge an. Wir lachten über die wohl vermahrten Kollegen, die sich erst aus Schwamls, Winterböcken und Galoschenförmlich herauschälten mußten, wenn's draußen rauh war, wir kannten einen Winterrock nur vom Hörensagen, und war uns kalt, so begannen wir zu laufen, warfen die Arme über die Achsel, wie wir das von den Kutschern so oft gesehen und bliesen in die halberstarrten Finger. Ein Winterrock, vielleicht gar ein langer Winterrock! Wie kann man mit einem langen Winterrock laufen? Und wir mußten ja laufen, einander nachjagen! Wozu hat man denn seine jungen Füße? — Das Lustigste war für uns stets der Moment nach der Schule, wenn die Gouvernanten oder die Hofmeister auf die Buben warteten um sie wieder sorgsam einzuwickeln und nach Hause zu begleiten. Ein Gymnasialschüler wenn auch aus der ersten Klasse, ist ja doch schon ein Student! Ein Student und eine Gouvernante! Das kam uns gerade so „spasig“ vor, wie ein Affe mit einem Cylinderhut, wie wir ihn oft auf dem Werkel des Italiensers im Hofe tanzen sahen.

Ja, wir hatten draußen noch Höfe, lange und breite Höfe, wir hatten noch Gärten mit Zäunen und Mauern, über die man springen und klettern konnte, wir hatten noch unbebaute Flächen, auf denen Zimmer- und Bauholz lag, woraus sich die schönsten Hütchen konstruieren ließen, wir hatten noch freie Ausblicke über weite Flächen und vor Allem hatten wir die Linie mit ihrem Graben, den weiten Spiegel des heutigen Gürtels, die Schmelz, kurzum, wir hatten eine Jugend und die übrigen Studenten hatten nur Winterböcke und Gouvernanten! Ein Student und eine Gouvernante! Heute noch lache ich, wenn ich den alten Klostergang vor mir sehe, die auf Hummischuhem leisetretenden Gestalten meiner damaligen Mitschüler, wie sie zu den ihrer Harrenden eilen, um sich anzuziehen zu lassen! Indes waren wir schon beim Burghor draußen und hatten zum Verdrusse der Polizisten aus dem Asphaltweg eine pyramidale Schleifbahn gemacht, auf der wir aufrecht oder „Hockel“ dahinglitten.

Wir fühlten uns in der Stadtluft nicht wohl, wir hatten die Empfindung, daß wir mit unserer Sprache, mit unserem Denken, mit unserer kleinen Weltanschauung nicht in die Stadt gehören, und thatsächlich waren wir auch die miserabelsten Schüler, und erst als man uns in die Vorstadt verpflanzte und zu den Biaristen gehen ließ, waren wir in einer Atmosphäre, die nicht mehr beklemmend unseren Athem drückte.

Dabei steckte in uns Allen ein tiefes Empfinden, eine unendliche Weichheit des Herzens, und unsere Ausgelassenheit hinderte es nicht, daß Sinn für Schönes sich bei uns entwickelte. Wir hatten unter uns unsere Dichter, unsere Schwärmer für Natur, unsere Verliebten. Zu letzterer Gattung gehörten wir eigentlich Alle, denn Jeder von uns hatte ein Ideal in Gestalt eines Mädchens, für das er schwärmte, das er anbetete und ohne das er selbstverständlich nicht leben konnte.

Diese Verliebtheit übte einen gar mächtigen Einfluß auf

uns. Wir strebten danach, die Mädchen auch zu erringen und lernten über Hals und Kopf, um den Zielen nahezukommen. Ich brauche es wohl nicht zu sagen, daß kein Einziger von uns seine Jugendliebe heirathete. Dem Einen trieb der Papa oder die Mama die Leidenschaft mit dem spanischen Röhl aus, dem Anderen verging sie von selbst, nur Einer, der nahm die Sache ernst, sehr ernst und dem — brach das Herz darob.

Die blonde Hildegarde von der Westbahnstraße war sein Alles. Er konnte stundenlang vor ihrem Hause auf- und abgehen, obwohl er sicher wußte, daß er sie nicht zu Gesichte bekommen werde. Aber er war zufrieden, auf ihre Fenster blicken zu können, auf die Fenster im dritten Stock an der Ecke der Wandgasse.

So oft ich da vorbeikomme, was doch noch einigemal im Jahre geschieht, ist's mir, als müßte jetzt und jetzt die lange blonde Hildegarde am Fenster erscheinen und als sehe ich meinen lieben, guten Anton mit den langen, braunen Locken und dem hellen, offenen Blick auf der Straße treue Schildwache halten. Anton hatte sich eine Welt gebaut, eine Traumwelt, und in der lebte er so lange glücklich, bis er erwachte. Und dieses Erwachen war entsetzlich für den armen Anton. Er ging zum Vater der Hildegarde und der warf ihn hinaus, sperrte das Mädchel ein und schickte es endlich zu einer Tante in's Waldviertel. Das hielt der verliebte Bursche nicht aus und eines Tages zog man seinen Leichnam aus der Donau.

Die Zeit verging. Wie rasch, wie entsetzlich rasch! Die Schaar der halbwildten Vorstadtbuben ist arg zusammengeschmolzen, kahle und graue Köpfe saßen wir kürzlich beisammen im kleinen Extrazimmer und die Jugendzeit, die goldene Jugendzeit, stieg vor uns empor aus der Versenkung der Erinnerung. Auch von unserem lieben Anton und von der Hildegarde sprachen wir und weigten dem Freunde, wie den Anderen, die heimgegangen, eine stille Thräne. Dann gingen wir auseinander.

Wer wird fehlen, wenn wir uns wiederfinden? — Die Frage lag auf Aller Lippen, aber es sprach sie Keiner aus. Wir schieden stumm, ernster, als es der Anlaß erheischte.

Vorgestern war es, da schlenderte ich durch die Straßen und sah mir die geschäftigen Menschen, die schönen Frauen und Mädchen und die reizenden Kinderchen an, die sich der jungen Frühlingwärme freuten. In einem Nu war ich in der Vorstadt, in den stillen Seitengassen, die ich einst durchtrotzt.

Da kommt eine Frau daher, an deren Rock sich zwei Kinder klammern, ein alter Herr mit grauem Bart und rothem Näschen schreiet neben ihr und trägt ein Kind auf dem Arme. Die Frau ist ganz merkwürdig angezogen. Sie sieht aus, als hätte sie sich die Kleider ausgeliehen. Nichts paßt ihr und der graue Rock legt das Pflaster, dabei liegt ein Schleier vor dem Gesichte. Die Gruppe mußte Jedem auffallen und auch ich blieb unwillkürlich stehen.

Da fiel aus dem schwarzen Schleier ein freundlicher Blick auf mich und die Lippen des Weibes lispelten ein: „Guten Tag! —“ „Ja kennen Sie mich denn?“ — „Oh! Es ist wohl schon lang her, schon mehr als dreißig Jahre, aber ich habe Sie schon oft gesehen seither —“ „So! So! —“ „Wissen Sie, ich bin ja die Hildegarde, die in der Westbahnstraße an der Ecke der Wandgasse gewohnt hat und das da ist mein Herr Gemahl! —“ Der alte Herr lästete den schägigen Cylinder und sagte: „Wirst nicht stad sein, Rinscherl!“ Dann wendete er sich mir zu und machte seinen Diener. „Kinder! Kinder! Küßt's dem Herrn d' Hand! Das is ein alter Freund von mir. Früher hab'n wir uns fogar „Du“ g'sagt!“ rief die Hildegarde und während die Kinder meine Hände abschleckten, meinte der Herr Gemahl: „I hab' Mir dagegen, wenn's D' wieder „Du“ zum gnä' Herrn sagt. I bin net eifersüchtig!“

Ein förmlicher Schauer erfaßte mich. Das ist die Hildegarde? Dieselbe blonde Hildegarde, die einst als schönstes

Mädchen in der Gegend galt. Es war einfach unfassbar. Die Gruppe zog die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich und ich fand es gerathen, die Herrschaften zu einer kleinen Pause einzuladen, was mit Freude angenommen wurde. Der Herr Gemahl trank, die Kinder aßen und trocken dann unter den Tischen herum, ich plauderte mit der Hildegarde, die, von der Erlaubniß ihres Gatten Gebrauch machend, mich duzte. Ich kam auf Anton zu sprechen, auf unseren lieben Anton, mit dem wir ein Stück von unserem Herzen in die Erde des Schmelzer Friedhofes verfenkt hatten.

„Der Anton?“ lachte die Hildegarde. „Natürlich kann ich mich auf ihn erinnern, auf den dummen Keck, der meintweg'n ins Wasser 'gangen is. Das war der größte Ejel, den ich kennen g'lernt hab'!“

Ich war wie vom Blitze getroffen, da ich das Weib so reden hörte, ich hätte der Hildegarde gern eine Grobheit gesagt, ich fühlte, wie mein Herz sich aufbäumte bei solch' roher Rede, aber ich blieb ruhig und — zahlte.

Draußen auf der Straße athmete ich auf! Jugendliebe! Goldene Jugendliebe! — — — Teufel lachten mir mit heiserem Gelächter ins Ohr!

Der Anton ist ein dummer Keck, ein Ejel gewesen! Er starb um der Liebe willen! — —

Armer Anton! Thuts Dir nicht leid, daß Du dieses Wesens halber gestorben bist? — — —

Ich will von Jugendliebe Nichts mehr wissen!

Julius R-y.

Dies und Das.

Modeplauderei.

Von Zeit zu Zeit fühlt man das Bedürfnis den Himmel für all seine Nachsicht, der man manchmal so dringend bedarf, durch ein wenig Reue zu versöhnen, ein klein wenig äußere Zerknirschtheit, mit der man sich für künftige sündhafte Stunden vorsichtigerweise eine mildere Beurtheilung zu sichern hofft — zweifelsohne ein Prinzip von ethischem Werth. Da aber bekanntlich Prinzipien eine Folge der Gefühle sind und das stärkste Gefühl einer Frau der Wunsch zu gefallen ist, so erfand man etwas, um Prinzipien und Gefühle harmonisch zu vereinen, mit einem Wort, man wurde Gott und Menschen zugleich „wohlgefällig“, indem man — den schwarzen Tüll zu einer Zinkstitution erhob, die für jetzt und voraussichtlich die nächsten Monate eine geheiligte bleiben wird. Kein anderer Stoff vermag wie dieser Würde mit Grazie, Kofetterie mit milder Trauer zu vereinen, oder, wie ein bekannter Wiener Komiker mit souveräner Verachtung der Grammatik charaktéristisch aussprach, „a bisserl a Thränerl und a bisserl an Lacher“ harmonisch zu verschmelzen. Eine schwarze Tülltoilette ist von unschätzbarem Werthe — für den gewiegten Frauenkenner. Sie gestattet ihm einen Einblick in das Labyrinth des pochenden Räthsels, das man ärztlicherseits höchst unmotivirt mit dem Namen „Herz“ bezeichnet hat und unter dem man gemeinlich noch viel unmotivirter einen Aufbewahrungsort für leicht verderbliche edle Gefühle vermuthet.

Das düstere Schwarz der Kleidung, das von dem tiefen Leid der veichenblauen Augen zu sprechen scheint, die vielleicht vorwurfsvoll jeden Trost zurückweisen, wird von den kleinen Volants auf das wirkungsvollste Lügen gestraft, deren flatterndes Wesen im Verein mit den glitzernden Zetpailletten und flimmernden Gehängen, die bei jeder Bewegung der Trägerin lustig aneinanderklirren, indiscret von künftigen heiteren Wünschen und Hoffnungen erzählt. Die wichtigsten Zukunfts träume und Pläne ruhen vielleicht auf dem durchsichtigen Grunde jenes leichten Gewebes, in dessen dünnen Maschen sich so mancher Thor willig gefangen. Ein Stoff, der, ähnlich wie die Sprache dem Menschen, dem Weibe gegeben wurde, um ihre Gedanken zu verbergen. Es darf uns daher nicht

zu nehmen, die nur noch in langen Pausen ein ersterbender Atemhauch wölkte.

„Lassen Sie nur...“ sagte der Arzt... wozu? ... die Kugel ist heraus... und zu machen ist nichts mehr...“ Er fühlte den Puls... der Collaps ist nicht aufgehoben. Noch heute Nacht erfolgte der Exitus mortalis.

Die Diakonissin verstand die Sprache des Krankenlagers Also die in dem Bette da mußte sterben, wie so viele vor ihr in den gleichen Rissen gestorben waren!

„Warum hat sie's denn eigentlich gethan?“ fragte der Doktor nach einer Pause gedämpften Tons.

„Ich weiß nicht“, erwiderte die Diakonissin gleichgiltig... „es geht mich nichts an.“

„Schade, um so viel Schönheit...“ sagte der Arzt... ist sie denn gar nicht zum Bewußtsein gekommen?“

„Doch. Vorhin. Als ich weg war. Ein paar Minuten!“

„Und da...?“

„Sie wollte noch eine Freundin sprechen und diktierte der Schwester Martha ein paar Zeilen. Es ist ein Dienstman nach der Wohnung geschickt.“

„Hoffentlich kommt die Freundin bald,“ sagte der junge Arzt, und beide schwiegen.

* * *

Sie schwiegen wie Menschen, die sich zuviel zu sagen haben. Am Fenster stehend starrten sie in die Weite, in das lärmfüllte, von endlosen Laternenreihen und den klingelnd dahin gleitenden farbigen Lichtpunkten der Pferdebahn erhellt Dunkel einer Berliner Nacht.

Der Assistenzarzt nahm sein goldenes Pincenez ab, polierte es mit dem Taschentuch, setzte es wieder auf und drehte nachdenklich den blonden Schnurrbart. Die gesunde Röthe seiner mit Schweiß bedeckten Wangen schwand merklich, wie er so da stand und verflohen von Zeit zu Zeit auf Schwester Klara sah.

Die konnte nicht wohl blaß werden. Sie war es schon. Ihr ernstes junges Gesicht trug die blutleere Farbe der

Schwester Klara

Novelle

von

Rudolph Straß.

— x —

Der Assistentarzt machte seinen abendlichen Rundgang durch das große Krankenhaus. Hinter ihm her, geduldig wie ein Pudel seinem Herrn folgt, schlich der Tod über die finstern, von matten Kämpfengeblitz durchglühten Gänge und huschte mit ihm vor die Krankenstätten. Jetzt kam allmählich seine Zeit.

Nach Mitternacht, wenn alles auf Erden sich zur Ruhe bettet und in müdem Seufzen das Bewußtsein sich zum Schlafe wandelt, dann wird es auch der Seele eng in dem vergehenden Leibe. Sie flattert unruhig in ihm hin und her, wie der Vogel im Käfig und schwingt sich als letzter Hauch hinaus, zu dem ewigen, stumm glitzernden Geheimnis empor, das der Nachthimmel über die Siebel und Firne, über Freud und Leid der Weltstadt als letzte Heimat wölbt.

Wenn man an die letzte Heimat über den Sternen glaubt...

Hier, im Spital der frommen Schwestern, glaubte man daran.

Ihnen winkte, fern wie Abendgold über dem Meere, nach einem aschfarbenen Leben voll Pflicht und Entsagung dort eben die selige Märchenpracht des ewigen Reiches. Nach dem Tode! Den sanften, stillen Diakonissen war der Tod kein Schreckgespenst. Als Befreier erschien er ihnen, als Erlöser.

Sie sahen ihn täglich an der Arbeit, wie er mit wohlthätiger Hand die Leiden der Armen kürzte, die sich verloren in dem Krankenbette wanden. Der Tod war das Selbstverständliche in ihrem Leben. Er kam peitschenknallend mit dem

großen, grünen Krankentransportwagen angefahren, die alle paar Stunden, von dem gaffenden Volk umringt, vor dem Spitalthor hielten, er sah als Kutscher auf dem Leichenwagen die sich jeden Mittag unter dem klagenden Gemimmel des Kappellenglöckchens ihre Last holten, und stand geduldig neben den Schwestern am Fußende des Bettes, wenn oben über dem Kopfkissen noch einmal Menschenkunst sich um den Scheidenden mischte.

Der Assistentarzt war auf dem Frauenflügel angelangt; die Säle der dritten, die kleineren Räume der zweiten Klasse hatte er schon durchwandert. Jetzt blieben nur noch die drei Einzelzimmer der ersten Klasse.

Zwei waren leer. An der Thüre des dritten hing eine Papptafel:

„Schwerkranke. Nicht stören!“

Da trat der Doktor ein, und hinter ihm her huschte der Tod.

* * *

Schwester Klara empfand, im Halbschlummer auf den Stuhl neben dem Krankenbett zusammengesunken, den kalten, giftigen Hauch der von dem Flur hereinwehte, und stand auf. Der junge Arzt und die junge Diakonissin schauten sich an und nickten stumm einen Gutenabend zu.

Dann ging der Arzt zu dem Bette. In dem durch grünen Ueberzug gedämpften Schein der Gasampel schwamm da eine undeutliche, goldig gleißende Flut auf den weißen Kissen, und zwischen dem Schlangengeringel regelloser Locken lag wie aus Wachs geformt in leidvoller Schönheit ein schlafendes Gesicht.

„Schön wie die Sünde...“ Schon als man vor einigen Stunden die Schwerverwundete aus ihrer Wohnung hierher gebracht hatte, waren die Worte dem Doktor durch den Kopf gegangen. Und jetzt, als er vor der bewußtlosen Kranken stand, schüttelte er den Kopf und murmelte wieder: „Schön wie die Sünde...“

Schwester Klara erwiderte nichts, sondern beugte sich über das junge Weib, um ihr den Verband von der Brust

Wunder nehmen, wenn wir jüngst eine solche Toilette, für die Gattin eines Diplomaten bestimmt, bewundern durften, ein kleines Wunderwerk von Versprechungen in Tüll, Zugeständnissen in Gaze Illusion und Allianzen von leichtgeschlungenen Bändern. Eine ebenfalls für die Diplomatie, und zwar für die portugiesische Botschafterin, Gräfin de Pindella bestimmte Dinner-toilette aus goldgelbem, zobelbesetztem Satin Duchesse mit türkisfarbenem Sammt und gelbem Wahn, aus dessen Falden brillantene Thautropfen bligten, war in Komposition und Ausführung ebenso geschmackvoll wie die Ballrobe der spanischen Gefandtin Mendez de Vigo, die, aus weißem Satin Duchesse verfertigt, in origineller Weise lebenswahr gemalte große Pensées mit langen Stengeln aus gerolltem grünen Sammet aufwies. Außer diesen Toiletten, die dem Atelier Grober und Comp. in der Französischenstraße entstammen und dem Chic der noch jungen Firma ein glänzendes Zeugniß ausstellen, hatten wir noch Gelegenheit, eine Anzahl verlockendster Toiletten und Blousen zu bewundern, die wir nachstehend kurz skizziren wollen. Vor Allem einige der düftigsten Mädchenkleidchen in saumon, nilgrün und weiß Ponce mit Crepe-Chiffon, für die bridesmaids einer Hochzeit auf einem bekannten pommerischen Rittergute bestimmt, von jener bezaubernden Einfachheit, zu der die Jugend den reizvollsten Vorwand bietet, dann distinguirte Kenn-toiletten in gestreiftem maude-Fantastiefstoff, blousenartig auf heliotropfarbenem Velours miroir gearbeitet, die mit weißen Tuchklappen und Schößchen, winzigen gemalten Knöpfen, türkisbesetzten Gurten, vor Allem jenem Gemisch von Distinktion und Chic, der ihnen allen anhaftete, ein Ensemble von angenehmer Wirkung boten. Wir sahen Straßenkostüme von neulila weichem Mohair, eigenartig mit farrirter Seide in Form von applizirten Carreaux garnirt, kastorfarbene, aus Double-Cachemere mit hortenfarbenem Sammt, den modernen Biefen und angelegten Serpentinvolants, die, von der Seite ausgehend, der Figur nichts von ihrer Schlankheit raubten. Ferner einen embarras de richesse an Blousen, begonnen von dem einfachen seidenen Blousen-Peemd aus farrirtem oder Changeant-Taffet bis zu den auf weißer Seide gearbeiteten weißen Crepe-Chiffon-Blousen, die, spinnwebartig mit winzigen schwarzen Atlasbändchen benäht, Blätter aus Chenille und Blumen aus Jetpailleten aufweisen, mit den originellen Aermeln und ihrem Puff aus einer Wolke schwarzen Tülls. Dazwischen Blousen aller Arten und Geschmacksrichtungen, schwarzer Crepe-Lisse-Kompositionen mit schottischen Seidenbändchen schmalsten Kalibers benäht, mit Volants und Epauletten, Originale von Paquin und Doucet, Modelle des eigenen Ateliers, Alles von einwandfreiestem Geschmack. Wir sahen auch einzelne von einer Dame der englischen Botschaft bestellte Kleiderstücke, die dazu bestimmt sind, zu allen Blousen getragen zu werden, und die den praktischen Zweck mit distinguirter Einfachheit verbinden, und konstatariren mit Vergnügen, daß die junge aufstrebende Firma den Pariser Chic mit deutscher Reellität zu verbinden versteht.

Und es ist nicht so leicht, wie die von Natur geschmackvollen Leute annehmen, in allen Dingen, die den äußeren Menschen angehen, le juste milieu zu treffen, das auch in Allem und Jedem dem milieu angepaßt ist, für das sie bestimmt sind und in dem man lebt oder zu leben sich einbildet. Es gehört dazu der klare, unbefangene Blick, der den Frauen gestatten würde, in fehlenden Vorzügen nicht Vorzüge der Fehler zu erblicken und dementsprechend sich nicht ausschließlich slavisch der Mode zu unterwerfen, sondern sie theilweise und bedingt zu acceptiren, indem man sie modifizirt. Dazu gehört vor Allem die momentane Modelaune, die in eine fixe Idee umzuschlagen droht, die weibliche Figur mit völlig mißachtender Ignoranz der seit Frau Eva paradiesischen Andenkens bestehenden Gesetze über die — wir suchen nach einem parlamentarischen Ausdruck — Topographia anatomica zu — verändern. Zur Stunde ist möglichste — Gradheit (wir meinen dies selbstredend nicht auf dem Gebiete der

Charaktere) an der Tagesordnung. Kopfschüttelnd mag der alte Herr dort oben über den Wolken die Phasen verfolgt haben, die die weibliche Gestalt unter dem seit-disant moralischen Druck der manchmal herzlich unmoralischen Mode durchlaufen hat. Krinolinen, Keiströcke, Ballonärmel, dann Vorpiegelungen ungläublich falscher monströser Thatfachen auf der — rückwärtigen Front und jetzt möglichste Hindernislosigkeit, um einen sportlichen Ausdruck zu gebrauchen. „Kinder, Kinder, wie soll das noch enden!“

Vorderhand gefällt man sich in allerhand kleinen Exzentritäten, die, entgegen den großen Geschenken, nicht immer die Freundschaften befestigen. So z. B. der vor Kurzem in Paris gegebene bal noir, auf dem die Theilnehmer als Regier und Regierinnen erschienen, Palmenbäume, Matten und allerhand schwarze Zuthaten die Dekorationsstücke bildeten, das Gemüse in Kolosnuschalen servirt, der Wein aus Kürbissen getrunken und die „Bamboula“ getanzte wurde, von der wir keinen Augenblick glauben, daß sie, trotz der Etymologie des Wortes, das wir von Bambus ableiten wollen, hölzern ausgefallen sein dürfte.

J. Form.

Bunte Chronik.

Schmeichelhafte Artigkeit. Als einst der Jedermann aus der Geschichte bekannte Perseus von Rambyes (529—522 v. Chr.) an etliche seiner Vertrauten die versängliche Frage richtete; ob wohl, nach ihrer Meinung, er an Größe seinem Vater und Vorgänger, dem berühmten Chrus, zu vergleichen wäre — erwiderten sie natürlich übereinstimmend, daß er eigentlich sogar noch größer sei wie dieser, indem er es verstanden, dessen großen, ruhmreichen Erwerbungen noch größere, vor Allem Egypten hinzuzufügen. — Nur einer der Anwesenden, der gefangene, wegen seines Reichthums weltbekannt, ja sprichwörtlich geworden König von Lydien, Krösus, lehnte sich dagegen auf indem er sprach: „Mein König, verzeihe, wenn ich anderer Ansicht bin! Du kannst nach meiner Anschauung, nicht Deinem großen Vater gleich sein, weil Du keinen solchen Sohn besitzt, wie Chrus im Rambyes hinterließ.“

Eine bequeme Antwort. Die geistreiche Frau v. Maintenon bekam einmal von einem ihrer Verehrer, der kein besonders glänzender Geist war, einen Brief zugeschickt, den derselbe wörtlich aus einem „Briefsteller“ abgeschrieben hatte. Zufällig kannte sie diesen Brief und besaß auch das Buch, in welchem er stand. Nun suchte sie ihn darin auf, um sich zu überzeugen, inwieweit er kopirt wäre und sah zugleich, daß der Briefsteller auch die Antwort auf diesen Brief enthielt. Sie setzte sich nieder und schrieb kurz zurück: „Mein werther Herr, ich habe Ihren Brief erhalten und bitte Sie, ein Blatt in Ihrem Buche umzuschlagen, damit Sie meine Antwort finden.“

Ein theurer Anzug. Von der ersten Entdeckung des australischen Goldes wird erzählt, daß ein Eingeborener, ein Buschmann, der Glückliche war, welcher den ersten Klumpen Gold entdeckte, von dessen Werth er keine Ahnung hatte. Erst als er seinen Herrn beim Zählen von Goldstücken erblickte, erinnerte er sich seines Fundes wieder und sagte, er habe „ein Stück von gelbem Stoff“ gefunden, das viel größer sei, als diese sämtlichen hier miteinander; wenn sein Herr ihm einen neuen Anzug schenken wolle, so würde er ihm den gelben Klumpen geben. Natürlich ging der Betreffende auf den profitablen Handel mit Vergnügen ein, und der ehrliche Finder erhielt somit einen Anzug zum Preise von — 5077 Pfund Sterling (= 101.600 Mark), denn so hoch wurde der „gelbe Klumpen“ geschätzt.

Amerikanisch. Daß man zu Fuß eine Reise um die Welt macht, ist eine alte Geschichte, neu dürfte es jedoch sein, zu Fuß eine Seereise zu machen. Dies will ein Kapitän Oldrieve, natürlich ein Yankee, unternehmen. Er beab-

sichtigt, den Atlantischen Ozean auf Schuhen von Holz und Leder, die mit beweglichen Schaufeln versehen sind, zu überschreiten. Er hat sein „System“ schon versucht, indem er von Newyork nach Albany auf dem Hudson ging. Jetzt will er von Boston in 105 bis 110 Tagen nach Frankreich gelangen, auch wenn das Meer aufgeregt wäre. Er wird von dem Kapitän Anderew in einem kleinen Segelboot begleitet sein. Die „Gelehrten“ beschäftigen sich, amerikanischen Blättern zufolge, bereits angelegentlich mit dem „System“ des Kapitäns. Wichtig würde es uns erscheinen, wenn sich die Irrenärzte mit dem Gehirn des Kapitäns beschäftigen würden.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 23. April 1898

Ungarischer Tabakexport. Es ist bekannt, daß der Konsum von gewöhnlichem Rauchtobak in Ungarn von Jahr zu Jahr abnimmt, eine Thatsache, welche mittelbar die Produzenten am empfindlichsten trifft, da die großen Ueberschüsse an nichtkonsumirten ordinären Tabaken den Einlöschungspreis des Tabaks selbstverständlich ungünstig beeinflussen. Es war von jeher das eifrigste Bestreben der ungarischen Regierung, den Export ordinärer ungarischer Tabake schon mit Rücksicht auf die Produktion zu heben, der Umstand jedoch, daß die Konkurrenz der überseeischen Tabake das ungarische Produkt, das in manchen Ländern bloß als Surrogat benützt wird, von überall verdrängte, machte alle Bemühungen resultatlos. Da das Interesse der Tabakbauer jedoch eine Abhilfe dringend forderte, hat, wie wir erfahren, die Regierung selbst um den Preis von Opfern der Tabakexport-Gesellschaft den Tabak zu so niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt, daß die Konkurrenz mit den überseeischen Tabaken wirksam aufgenommen werden konnte. Der Export ordinärer ungarischer Tabake, der im Jahre 1896 im Ganzen 26.000 Meterzentner betrug, hob sich im Jahre 1897 auf 42.000 Meterzentner und es wird erwartet, daß derselbe im laufenden Jahre eine Höhe von mindestens 50.000 Mztr. erreichen wird. Der Export nimmt seine Richtung hauptsächlich nach Holland, Gibraltar, Deutschland, Schweiz, Italien und Spanien, doch gehen auch beträchtliche Quantitäten nach Dänemark, Tunis, Belgien, Rumänien, Egypten, England und Algier. Der steigende Export wird unbedingt von erfreulichem Einflusse auf die ungarischen Produktionsverhältnisse sein.

Schiffsbewegung.

Eingelaufen sind vom 16 bis zum 18 April und zwar:

Am 16. April. — Romante (Segler) russ., 85 T., Balast, Keni. — Gordonie, engl., 1508 T., Balast, Sulina.

Am 17. April. — Beethoven, englisch, 1467 T., Balast, Braila. — Rhone, engl., 812 T., Versch. Getreide, Galatz.

Am 18. April. — Aglie Bagliano, rumänisch, 328 T., Balast, Galatz. — Omba, englisch, 1907 T., Balast, Sulina.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraum und zwar:

Am 16. April. — Aelisi Christovloni, griech., 1741 T., Versch. Getreide, Fiume. — Daniel, englisch, 1596 T., Weizen, Antwerpen. — Wm. Dymington, 1511 T., Versch. Getreide, Gibraltar. — Staintondale, engl. 1514 T., Versch. Getreide, Gibraltar. — Rosina Mendl, engl. 1778 T., Weizen, Italien Palati, 1153 T. Versch. Getreide, Genua, Hamburg.

Am 17. April. — Drestes, engl., 1336 T., Roggen, Rotterdam. — Donntless, englisch, 1732 T., Roggen, Amsterdam.

„Zuwas das Versteckenspiel?“ sagte er . . . „wir wissen ja doch beide, was der andere denkt.“

„Oder . . . Schwester Klara . . . ist das bei Ihnen nicht der Fall?“

Die Dialonissin schaute ihn ruhig an. „Ich weiß ganz genau, was Sie mir seit einer halben Stunde sagen wollen. Sie wollen mir sagen, daß Ihr Jahr als Assistenzarzt hier um ist, daß Sie, um die Praxis Ihres Vaters zu übernehmen, morgen das Krankenhaus für immer verlassen — und wollen mich fragen, ob ich denn für immer im Krankenhaus bleiben will.“

Er nickte.

„Ja. So ist! Sehen Sie, Schwester Klara . . . ich würde nie den Versuch wagen, Sie diesem heiligen überweltlichen Beruf einer Dialonissin zu entziehen, wenn ich glaubte, daß Sie je darin ganz aufgehen, daß Sie darin glücklich werden könnten.“

„Wenn Sie glauben, daß ich noch an Glück denke.“ sagte Schwester Klara langsam und erstaunt, aber er ließ sie nicht ausreden.

„Sie sind nicht zur Dialonissin geschaffen. Es ist schade um Sie.“

„Sie sind nicht dazu da, um zu entsagen. Es steckt soviele Lebenskraft in Ihnen und Lebenslust, die nach Erfüllung drängt.“

„Mag sein, daß sie da ist.“ Das Gesicht der Schwester behielt seinen gleichgültigen Ausdruck . . . aber erfüllt wird sie nicht . . .“

„Das ist stärker als Sie. Ich habe Sie nun seit einem Jahr beobachtet. Sie thun Ihre Pflicht wie keine andere — kein Wunder bei einem so ernsten tiefen Menschen wie Sie — aber Ihr Herz ist nicht dabei.“

(Fortsetzung folgt)

Krankenstube und erschien beinahe weiß unter dem schwarzen, zu beiden Seiten niederfallenden Kopftuch.

Endlich entschloß sich der Arzt zu reden . . . von irgend etwas . . .

„Also Ihr Bruder heirathet morgen . . . hab' ich in der Zeitung gelesen?“

Sie nickte nur.

„Die Hochzeit sollte schon früher sein . . . nicht wahr . . . oder ist sie nicht seiner Zeit verschoben worden?“

„Doch,“ sagte die Dialonissin gleichgültig . . . es war da ein Hindernis. Eine Raision. Mit irgend einer Person. Die scheint jetzt abgefunden. Ich hab' mich um die Geschichte nicht gekümmert.“

„Sie kümmern sich wohl überhaupt um nichts?“

„Außerhalb des Krankenhauses um wenig. Und am wenigsten um das, was ein leichtsinniger Dragonerleutenant wie mein Bruder treibt oder getrieben hat . . .“

„Um . . . aber nun heiratet er?“

„Heute ist der Polterabend!“

„Und er liebt seine Braut sehr?“

„Ja,“ sagte die Dialonissin gleichgültig . . . oder wenigstens thut er so. Das muß ja wohl jeder Bräutigam . . . anstandshalber . . .“

Der Arzt furchte die Stirn. „Sind Sie denn wirklich so verbittert?“ fragte er.

„Ja. Ich hab' Ihnen ja gesagt, warum.“

„Aber das war doch ein Einzelfall, der . . .“

„Lieber Gott . . .“ sagte Schwester Klara . . . ich kann doch nicht die ganze Welt überschauen. Ich kann doch nur nach dem urteilen, was ich erfahre und erlebe. Was ich erfahren habe, wissen Sie: einen Brautstand, bei dem ich mich so bitterlich getäuscht habe, wie man sich nur in einem Menschen täuschen kann, den man blindlings liebt. Nun er hat ja inzwischen eine andere gefunden, die das nötige Geld hat, das mir fehlte, und ich . . . Gott sei Dank . . . hier im Dialonissenhaus erlebt man nichts mehr . . . nichts Gutes und nichts Böses.“

„Aber Sie sind ja noch gar nicht eigentliche Dialonissin. Sie sind ja noch frei, können jeden Augenblick gehen. Erst in einigen Jahren müssen Sie ja Ihr Gelübde ablegen.“

„Nun ja . . . wenn die Zeit da ist, werde ich's thun!“

„Wirklich?“

„Ich bin nicht wie die jungen Damen . . .“ sagte Schwester Klara, . . . die mal aus ein bißchen Liebeskummer auf ein paar Monate hierherkommen und sich einbilden, sie hätten hier nichts zu thun, als am Bett von interessanten Kranken zu sitzen und ihnen Romane vorzulesen. Wenn die sehen, wie's hier zugeht, besonders da drüben in der dritten Abtheilung, mit Zimmerfegen, Feueranzünden, Bettenmachen und so weiter, dann kriegen sie einen Schrecken. Ich aber hab' gewußt, was ich that, als ich hierher gekommen bin.“

„Und was haben Sie hier gesucht?“

„Vergessen! Dafür giebt's hier das rechte Mittel: Arbeit, Arbeit vom frühen Morgen bis in die finstrende Nacht, und manchmal wie heute noch die ganze Nacht hindurch; das treibt einem die Gedanken aus dem Kopf.“

Sie hatte unwillkürlich etwas lauter gesprochen und brach erschrocken mit einem Blick auf die Sterbende ab, die reglos dort hinten in den Klissen lag.

Eine Weile sprachen die beiden kein Wort. Die heimliche Stille des Krankenhauses zupfing sie. Man konnte glauben, den leisen surrenden Schritt des Todes zu vernehmen, wie er als geduldige Schildwache im Halbdunkel vor dem Lager auf und nieder wandelte.

Und dann einmal ein Aufschrei aus weiter Ferne. Thürenschlagen . . . gedämpftes Gemurmel und Gehusche draußen auf dem Flur, und wieder alles still.

Blötzlich richtete sich der Doktor entschlossen auf.

Getreidemarkt.

Auf dem Getreidemarkt der Welt hat sich die Situation nicht wesentlich verändert. Nahezu überall ist die feste Tendenz vorherrschend und für greifbare, wie für Lieferungsware werden höhere Preise bezahlt.

Brailaer Getreidemarkt

Table with columns: Getreideart, Hekt., Gewicht, Frs., Magasin, Schlepp, Caif, Bag., Brücke, Magasin, Schlepp. Lists prices for various grains like Maiz, Weizen, Hafer.

Depot

Table with columns: Zu Wasser, Zu Land, Hekt., Gewicht, Frs. Lists prices for Weizen and Maiz.

New-Yorker Getreidemarkt.

Table with columns: Weizen, Maiz, heute, gestern, Frs. Lists prices for Maiz and Weizen.

Südrussischer Getreidemarkt. In abgelaufener Berichtswoche nahm das griechisch-orientalische Osterfest den ganzen Platz ein und ein Geschäft fand nicht statt.

Die Witterung war kalt und feucht, es sind noch keinerlei Anzeichen des Frühlings vorhanden. Dies ist ein ganz unerhörter Fall in unserem südlichen warmem Klima.

Die Winterfrüchte stehen andauernd gut, aber die anhaltende Kälte hindert die Frühjahrsausfaat.

Vizitationsauschreibungen.

(Amtsblatt No. 8.)

Bautenministerium und Präfektur Argesch, 25. Mai, Bau eines 3000 Meter langen Geländers aus alten Schienen und Eisenröhren auf der Fahrstraße Pitesti-Campulung. Kostenvoranschlag Lei 25.020.

Bautenministerium, 23. Juni, Chaussee- und Brückenarbeiten. Kostenvoranschlag Lei 335.000.

Generaldirektion der Eisenbahn, 10. Mai, Erarbeiten an der Variante der Dnestzbrücke bei Balsch, Kostenvoranschlag Lei 63.521. Garantie Lei 3000. — Ebendasselbst 25. Juni, Errichtung eines Zaunes an der Centralwerkstatt in Jassy, Kostenvoranschlag Lei 193.500. Garantie 4 pCt.

Verbilligerung des Lustgases. Nach einer Bekanntmachung der Gasgesellschaft ist der Preis für das Rbm. Gas auf 28 B a n i ermäßigt worden.

Steaua Romana. Der Verwaltungsrath der Aktiengesellschaft für Petroleum Industrie Steaua Romana beruft ihre Aktionäre zu einer Generalversammlung für 9. Mai. Auf der Tagesordnung stehen die Vorschläge:

1) Erhöhung des Aktienkapitals auf Lei 12.500.000 (also um 2 1/2 Millionen.)

2) Ermächtigung des Verwaltungsrathes diese Kapitalserhöhung vorzunehmen.

3) Abänderung des Art. 6 der Statuten betreffend das Gesellschaftskapital.

Die Conversion. Wie unbegründet die Meldungen der oppositionellen Presse über den Erfolg der Conversion und der neuen Anleihe sind, beweist die Thatsache, daß, wie aus Berlin gemeldet wird, die 4 pCt. amortisierbare Rente vom Jahre 1898 (also die letzte Emission) an der dortigen Börse bereits gehandelt und zwar, zum Kurse von 94.10 bezahlt und Geld per Erscheinen.

Volksbewegung. Das statistische Amt am Ministerium für Ackerbau, Industrie, Handel und Domänen veröffentlicht den Ausweis über die Volksbewegung während des Jahres 1897. Darnach gelangten im ganzen Lande zur standesamtlichen Anmeldung: Geburten 247.814 (127.082 männlichen und 120.732 weiblichen Geschlechts) Todesfälle 171.071 (88.935 männlichen und 82.136 weiblichen Geschlechts) Tod-

geburten 3690, Eheschließungen 41.387, Ehescheidungen 998. — Der Ueberchuß an Geburten 76.743.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns: Paris, 22 April 1898. Lists various financial instruments like Napoleon, Papierrenten, Kreditanstalt, etc.

Berlin, 22 April

Table with columns: Berlin, 22 April. Lists various financial instruments like Napoleon, Papiere Anbel., Disconto-Gesellschaft, etc.

Paris, 22 April

Table with columns: Paris, 22 April. Lists various financial instruments like Ottoman. Bond, Eisenloose, 3% Egypter, etc.

London, 22 April

Table with columns: London, 22 April. Lists various financial instruments like Consolides, Banque de Roumanie, Devis Paris, etc.

Frankfurt 25. M., 20. April

Table with columns: Frankfurt 25. M., 20. April. Lists ram Rente.

Wasserstand.

Table with columns: 22. April. Lists water levels for T. Severin, Giurgiu, Galatz.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.“)

Sofia, 22. April. Fürst Ferdinand reist heute abends nach Wien, um seine Mutter zu besuchen.

London, 22. April. Man telegraphirt der „Agentie Reuter“ aus Toronto, daß Kapitän Lee in Kingstown von der englischen Regierung den Auftrag erhalten habe, nach Washington abzureisen, um sich von dort nach Kuba zu begeben und den militärischen Operationen der amerikanischen Truppen auf dieser Insel anzuzuwohnen.

Biarriz, 22. April. Woodford ist heute früh hier durchgereist. In Valladolid machte ihm die Bevölkerung eine feindliche Manifestation und warf Steine auf seinen Waggon, wurde aber durch die Polizei zerstreut.

Washington, 22. April. Die Kammer und der Senat haben das Gesetzprojekt angenommen, welches die Ausfuhr von Del und anderen Materialien verbietet, deren man während des Krieges bedarf. — Der Senat hat das Gesetz über die Freiwilligen angenommen. Mac Kinley wird 100.000 Mann unter die Fahnen rufen. 40.000 dieser Freiwilligen werden mit der regulären Armee in Kuba operiren, während 20.000 die Artillerie unterstützen werden, welche die Küsten bewacht.

— Der Auftrag, Truppen nach Mobile und New-Orleans zu entsenden, wurde zurückgezogen. — Alle Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Präsidenten sind getroffen worden. — Eine Proklamation Mac Kinleys veröffentlicht den Befehl zur Blockade der Nordküste von Kuba zwischen Cardenas und Bahiabanda und diejenige des Hafens von Cienfuegos an der Südküste. — Der Präsident hat die Resolution des Kongresses unterzeichnet, welche die Ausfuhr von Kohlen verbietet.

München, 22. April. Kaiser Franz Joseph ist nach Dresden abgereist.

Rom, 22. April. Die Agentie Stefani dementirt die Nachricht, daß die Mächte eine internationale Konferenz einberufen wollen, um sich angeichts des spanisch-amerikanischen Krieges für neutral zu erklären.

New-York, 22. April. Man telegraphirt dem „Herald“ aus San Juan, daß im Distrikt Ponce in Porto Rio eine Revolte ausgebrochen sei. Auf der ganzen Insel sind Unordnungen ausgebrochen.

Savannah, 22. April. Eine Proklamation des Generals Blanco fordert die Einwohner von Kuba auf, die fremde Invasion mit Waffengewalt zurückzuweisen. Infolge dieser Proklamation sammelte sich vor der Wohnung des Generals eine große Menschenmenge an. Eine Deputation begab sich zum General und verpflichtete sich im Namen Aller, gegen die Invasion anzukämpfen. General Blanco erschien auf dem Balkon und dankte dem Volke mit der Versicherung, daß er es zum Siege führen werde. Er fügt hinzu, er sei bereit, seinen letzten Blutstropfen eher vergießen zu wollen, bevor er zugebe, daß die Fremden ihren Fuß auf ein von Spanien entdecktes Land setzen. Das Volk antwortete auf diese Rede mit den Rufen: „Es lebe Spanien, es lebe der König.“ Die Häuser sind dekoriert und beleuchtet.

Madrid, 22. April. Eine Note Sullons an Woodfort, sagt, die von Mac Kinley genehmigte Resolution der Kammern lasse eine sofortige bewaffnete Intervention in die spanische Provinz Kuba vermuthen. Da diese Intervention einer Kriegserklärung gleichkomme, so seien die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen unterbrochen. — Sagasta

erklärte, daß die Königin-Regentin die volle Verantwortung für die gegenwärtige Situation übernehme, erklärt aber, es sei empfehlenswerth, daß die Königin auch die Meinungen der Chef der Parteien und der Arme anhöre solle. In einer Konferenz der Königin mit dem Präsidenten der Kammer und des Senats sowie mit Marschall Campos erklärten Alle, daß die gegenwärtige Regierung fortfahren müsse, der Situation die Stirne zu bieten; sie werde von allen Parteien unterstützt werden. Die andern Parteiführer äußerten sich in demselben Sinne. — Vor dem k. Palaste fand heute früh eine militärische Parade statt. Eine große Menschenmenge wohnte derselben unter den Rufen „Es lebe Spanien“ bei. Der König erschien auf dem Balkon und war der Gegenstand zahlreicher Ovationen.

Gestern abends forderte eine Gruppe Manifestanten vor dem Gebäude der Versicherungsgesellschaft „Equitable“ den Ersatz der amerikanischen Flagge durch die spanische, was auch unter dem frenetischen Jubel der Menge geschah. Die amerikanischen Abzeichen werden heute noch eingezogen. — 6000 Menschen durchzogen die Straßen mit den Rufen: „Es lebe die Armee, nieder mit den Yankees“ und machten eine sympathische Manifestation vor der französischen Gesandtschaft. Andere Kundgebungen werden aus der Provinz gemeldet. — Die Konjunktur der Vereinigten Staaten verlassen ihre Konsulate und überantworten ihre Archive der Obhut der englischen Konjunktur. — Ein k. Dekret ruft 30.000 Reservisten aus der 1897er Klasse unter die Fahnen.

Key West, 22. April. Die Flotte ist heute früh um 5 1/2 Uhr abgegangen. Zwei Monitore, ein Kanonenboot, zwei Kreuzer, ein Aviso-Dampfer und drei Torpedoboote sind zurückgeblieben. — Der Kreuzer Nashville hat den spanischen Rauffahrer Buonaventura, den er kaperte, in den Hafen remorkirt. Nashville feuerte zuerst einen blinden Schuß ab. Buonaventura nahm von dieser Drohung keine Notiz und setzte seine Fahrt fort. Da feuerte Nashville eine Kanonenkugel ab, worauf sich der Rauffahrer sammt der Besatzung von 20 Personen übergab.

Dresden, 22. April. Anlässlich des 70jährigen Geburtstages des Königs Albert ist die Stadt besetzt. Unter den bereits eingetroffenen Gästen befinden sich der Prinzregent von Bayern, zahlreiche deutsche Fürsten, der Herzog von Genoa, der Großherzog Paul Alexandrowitsch und der Kronprinz von Schweden.

Köln, 22. April. Man meldet der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin, daß zwischen den Großmächten diplomatische Verhandlungen schweben bezüglich der Sicherheit und des Schutzes der neutralen Flagge zur See.

Fremdenliste.

Grand Hotel Regal: Fernic Galatz. — Walz J. Jiu. — Zepure R. Balcea. — Dr. Crisofiat Jassy. — Ghulcaum Giurgiu. — Walsan Hermannstadt. — Optm. Calugol T. Severin. — Sandulescu Galatz. — Rafavski Lemberg. — Capman Jassy. — Andreacu Braila.

Univers. Medic. Dr. Emil Fischer Cal. Mosilor 60. wohnt von St. Sgeorge an Str. Belvederei 12. bis (hinter der Polizei-Präsektur) Consultationen wie bisher tägl. von 8-9 Uhr Früh und 3-5 Nachmittag.

Kleiner Saal der „Liedertafel“

Sonntag, den 12. (24.) April 1898 Vortrags-Abend

der Deklamatorin Fräulein Meta Neubner aus Köln. PROGRAMM:

I. Theil. Gedichte ans „Schicksal“ (Fatalita) von Ada Negri, aus dem Italienischen übersetzt von Hedwig John. 1. Du willst es wissen. 2. Gebt Raum. 3. Heil Euch. 4. Es saust die Maschine. 5. Auf der Bresche. 6. Mutterliebe. 7. Hast du gearbeitet. 8. Zeichen auf der Stirne. 9. Kaskade. 10. Simite parvulos. 11. Mutter. 12. Leicht.

II. Theil. 1. Frau Mythe von v. Minra. 2. Die Wunderblume von Wolfgang Müller v. Königswinter. 3. Siebenter Gesang aus „Herman und Dorothea“ von Goethe. 4. Die Nornen von Carmen Sylva. 5. Frauenhände von Carmen Sylva.

Anfang 8 1/2 Uhr abends. Preise der Plätze: 1 Fantail Lei 5.—, 1 Reservirter Sitz platz Lei 3.—, 1 Sitzplatz Lei 2.— Im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung der Herren Storck & Müller. 231-2

Vergnügnungs-Anzeiger.

Elisium Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertagen von 4 Uhr an großes Militärmusikconcert.

Brigadir-Saal. Täglich Concert der Militärmusik Tamian

Colosseum Oppler. Jeden Son- und Feiertag im Imperial-Saal großes Orchester-Concert.

Grand Etablissement Hugo. Variete Theater.

Beveria Imperiala Täglich Concert.

Bulevard-Theater. Mechanische Theater, gelegentlich der Osterfeiertage.

Museum Braun. Täglich 4 große Vorstellungen der Raubthier-Theater.

Tomek-Siergarten. Boulevard Elisabetha 5.

Kurs-Bericht vom 23. April u. St. 1898.
Wechselstube C. Sterin & Comp.
 im eigenen Hause. — Strada Lipscani No. 19
Bukarester Kurs'

3 Uhr Nachmittags.		
	Kauf	Verkauf
Innere Rente	93.75	91.50
Aeusserer Rente	92.75	94. —
Innere Rente	99.75	100.75
Aeusserer Rente	99. —	100. —
Rente perp.	100. —	100.50
Staats-Obligat.	102. —	102.50
Cred. fonc. urb. Jassy	88.75	89.50
Cred. fonc. urb.	94. —	95. —
Cred. fonc. rural.	96. —	97. —
Municipal Oblig.	—	—
Municipal-Oblig. 1883	99.75	100.25
Municipal-Oblig. 1890	100	101. —
Rum National-Bank Aktien	2150	2170
Banca Agricola	305	315
Vers. Ges. Dacia-Rom.	470	480
Vers. Ges. Nationala	520	530
Rum. Bau-Gesellschaft	105	115
Basalt	380	395
Oesterreichische Gulden	208. —	211. —
Deutsche Mark	123. —	125. —
Französ. Banknoten	100. —	101. —
Rubel	265.	267.
Napoleonor gegen Gold	2000.	2005.

Frisch erhalten:
Knorr's Hafermehl
 Hafergrütze, Plattohafer, Hafer-Cacao
Suppentafeln, Tapioca-Julienne etc.
Quäker-Oats
 Amerikanische Haferspeise
 Ferner empfehle ich noch mein grosses und reichhaltiges Lager in
französischen u.
Conserven, Delicatessen und Compôtes
Frische Ungarische Salami
 In Hochachtung ergebenst
Gustav Riech.
 183-16
54, Str. Carol I.

Deutsche Liedertafel.
 „Durch's Lied zur That.“
Donnerstag, den 16. (28.) April 1898
Öffentliche Aufführung

in eigenen Vereins-hause, **Str. Academiei, 20**
 unter der
 Leitung des Chorleiters Herrn **E. Jaksch** und gefälliger
 Mitwirkung hervorragender Kunstkräfte.
PROGRAMM:
 1. „Nachtgesang im Walde“ von F. Schubert. Männergesang mit Hornquartett.
 2. Lieder, gesungen von Fr. E. Einschenk.
 3. Gesänge für Frauenchor von J. Brahmsmid. Harfe und 2 Hörnern.
 a) Es tönt ein voller Harfenklang.
 b) Gesang an Fingal.
 4. „Radolf von Werdenberg“, Männerchor v. J. Hegar.
 5. XI. Streichquartett von J. Haydn. Allegro, Andante Opinttosto, Allegretto, Allegromma non tropo, Vivace assai.
 6. Männerchöre:
 a) „Das erste Lied“ von H. Jüngst.
 b) „Lombardisches Volkslied“, arrang. von C. Attenhofer.
 7. Sonate für Pianoforte u. Violoncello, von E. Grieg. Allegro, Andante, Allegro molto.
 8. Gemischte Chöre von A. Jensen.
 a) Früh morgens.
 b) Neue Liebe.
Kasseneröffnung 8 1/2 Uhr. Anfang präcise 9 Uhr abends
 Eintrittskarten: Reservierter Sitz Lei 5, unnummerirter Sitzplatz Lei 3 sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung der Herren Storck & Müller, E. Ressel, Str. Carol 14 und R. Prozak, Blumenhandlung, Calea Victoriei 47.
Der Vorstand.

COMPAGNIE DU GAZ
 DE BUCAREST
 Die Direktion der Gasgesellschaft gibt seinen geehrten Abonnenten und dem Publikum bekannt, daß sie den Preis des
m³ Gas auf
bani 28.4 herabgesetzt hat.
 Sowohl diese bedeutende Preisermäßigung als auch die horrende Ersparnis, welche durch die neueste Verbesserung der Auerbrenner verursacht wird, ermöglicht es Jedermann eine brillante Beleuchtung bei geringem Kostenaufwande zu besitzen.
Die Direktion.
 304-1

Ein Bauführer (Architekt)
 erfahren im Bureau und auf der Baustelle sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung
 Off. erb. an **F. Kulawitz**,
 Strelitz i. Mecklenburg. 290-2

Vertrauliche Gouvernante
Correspondenz
 gemüthvolle, hübsche möchte gebildeter jung christlicher Privatbeamter kennen lernen. Derselbe verdient volles Vertrauen.
 mit sehr gebildeter, vornehmer Dame erstrebt, ebensolcher junger Mann unter:
 „Persönliche Bekanntschaft nicht bedingt. Hauptpostlagernd.“
 Gf. Zuschriften erbeten unter: „Vielleicht erblühen Myrten“
 Hauptpost-restante 305-1

Bukarester Deutsche Liedertafel.
Couponszahlungen.
 Dieselben finden in der Vereinskanzlei, Str. Academiei Nr. 20 statt, u. z. **Montag, den 6./18. April** sowie jeden folgenden Sonntag bis inclusive 3./15. Mai d. J. **Vormittags 10-12 Uhr.**
 Jene p. t. Gläubiger, welche noch alte Obligationen besitzen werden ersucht dieselben zur Abstempelung vorzulegen.
 Bukarest, 1. (13.) April 1898.
 266-3 **Der Vorstand**

KARLSBAD.
 Karlsbads weltberühmte Quellen und Quellen-Producte sind das beste und wirksamste
natürliche Heilmittel
 gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz, Nieren, der Harnorgane, der Prostata; gegen Diabetes mellitus (Zucker-ruhr); Gallen-, Blasen- und Nierenstein, Gicht, chronischen Rheumatismus etc. Die
Natürlichen Karlsbader
 Mineralwässer, Sprudelsalz, krystall. und pulverf. für
Trinkcuren im Hause,
 sowie die **Karlsbader Sprudelpastillen, Sprudelseife, Sprudellauge und Sprudellaugensatz** sind vorrätlich in allen Mineralwasser-Handlungen, Droguerien und Apotheken.
Karlsbader Mineralwasser-Versendung
Löbel Schottländer, Karlsbad (Böhmen).
 302-1

Schneiderzubehöre, Kurzwaren und Tappissierhandlung
LA „ANCORA“
 — **J. Gerscovic** —
 gegründet 1866.
 Strada Lipscani, vis-à-vis der Apotheke.
 Empfiehlt sein gut assortirtes Lager in
Stickgarne Seiden- Knöpfe
Baumwoll- Schafwoll- Tressen
Leinengarne Spitzen
Mustervorlagen Torchon
Stickrahmen Futterstoffe
Mignardise Strümpfe
Point-lace Schweissblätter
Etamines Parfumerien
Canevas Nadlerwaren
Waschechte Farben.
 und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen.

„ROZNAU“
 geschützt gegen Nordwinde durch hohe Karpathenberge, 830 m. über der Meeresfläche.
 (am Radhost), **Mineral- u. Gebirgsquellen, klimatischer Curort.** Eisenbahn, Post- und Telegraphenstation. Während der Saison fünf Aerzte. Prospekte gratis und franco. Jede weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst:
Das Curcomité.
 257-2

Neben der Staatsdruckerei.
 Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches
MUSEUM
Neu arrangirt, grossartige Colossalgruppen.
Neu! Neu! Neu!
Mister CHADIKIS JOHN als Meerestaucher wiederholt decorirt, vollführt unter dem Wasser die schwersten Experimente.
MENAGERIE
 mit ausgesucht prächtigen Raubthieren von allen Ländern der alten und neuen Welt.
 Im Panorama 2. Serie ganz neue Bilder.
 I. Platz Lei 1, II. Platz 75 b., III. Platz 50 b.
 Kinder und Militär die Hälfte.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet
Ed. Braun.

Doctor Bauberger
 Ord. von 2-4 Nachmittag
 jetzt **HOTEL BRISTOL**
 vom 23. April a. c. a. St., **Calea Moşilor No. 53.**
 218-14

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris 206 16
 gewesener Schüler des Professors Fournier.
Consultationen für Innere, Hautkrankheiten und Syphilis von 2-5 p. m.
Calea Victoriei No. 93 (Ecke mit Str. Fantanei)

Doctor Rudolf Petelenz
 Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten
Calea Rahovei No. 80.
 Heilt auch rasch und ohne Verunstaltung Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 „auch brieflich.“ 1937-53

Geheime Krankheiten und Impotenz,
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Scharbeshwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör.
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Bolvozi
 Von 10 - 1 und 5 - 8 Uhr. 568-231

Dr. R. Scheller
 Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm.
 Strada Polifioi No. 8.
 Ecke Dimbovitza Quay
 vis-à-vis dem Circus. 92 21

Dr. Alexander Cobilovici
 von der medizinischen Fakultät in Paris.
 Innere und syphilitische Krankheiten.
 Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten.
 Geburtshelfer
 Consultationen von 2-3 Uhr Nachm.
 701 93 **Strada Carol 18.**

Dr. Steiner
 Dentist
 von der Universität Philadelphia (Amerika)
 Behandlung der Zähne mittelst Electricität, jeden Schmerz verhindernd.
 Cons. von 9-12 a. m. 2-5 p. m.
 Für Arme unentgeltlich Montag von 8-9 Uhr vorm.
 Cal. Victoriei No. 53, Pasage Roman

VICTORIA 209-9
HANDSTICKAPARAT
 womit jede Dame, selbst ohne Kenntniss der Stickerei die schönsten Dekorationsstickereien mit der größten Leichtigkeit und 10 mal rascher als sonst anfertigen kann.
Preis eines Apparates Lei 8.75
 Zu haben in Bukarest im Stickerei-Atelier des Fr. Fischer, Str. Colţii 19.

Prager Saussalbe

erzeugt von V. Prager Apotheker Prag 203-III

Ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre

Zu haben in allen Apotheken und Droguen
General-Depot bei Apotheker
Victor Thüringer, Bukarest.



LEON BERGER

Grosses Möbellager

Verkauf auf Ratenzahlungen ev. monatlich
Str. Academiei 4. (Haus Ovesa).

Einrichtungen für Schlafzimmer, Speisezimmer, Bierzang, vollständige Garnituren für Salons, Divans, Ottomane, Schlafsofa, Spiegel, Betten, Wäschespinde, Kleiderschränke, Tische, Stühle etc. 238 13

Dauerhafte, elegante Arbeit. Billige Preise.

1000 bis 3000 Lei

per Jahr zu verdienen mit meinen neuen Trikotage Maschinen. Handhabung kann ohne Unterricht erlernt werden; ein Kind kann dieselbe benutzen. Ein Strumpf wird in 20 Minuten gestrickt. Jeder Mann der arbeiten will kann mit diesen Maschinen ein Auskommen finden. Verlangen Sie illustrierte Preisliste, welche jede Frau haben sollte. Briefe nur deutsch oder französisch.

105-11 **Mr. Talford**
67, Southward Str. London S E.

Congress-Stoffe

besond. schön appetitlich für Gardinen:
Breite . . . 90cm 110cm
Preis per Meter 35bani 40 b.
Im Stück von ca.
50 m. d. Mir 35 b. 40 b.
Marly 65 b. Camilla 70 b. Gestreifte
Muster 65 b. Prob. u. Aufträge
v. 25 fr. an franco.

J. W. älzte r, Hannover.

Abstockungen

für Deutschland gesucht.
Offerten unter Z. S. 8655 an
Rudolf Woffe, Berlin S. W.
276-2

Günstige Gelegenheit

Zur Errichtung eines Stabilimentes oder Niederlage für Terracotten, Gyps, Eisen, Holz, Basalt etc. ist ein großer Platz mit Wohnhaus, Atelier und Schuppen zu vermieten. Geschäftstheilnahme nicht ausgeschlossen. — Erläuterungen ertheilt:
A. Bullé, Ingenieur,
Strada Valeriei, 18, Bukarest — 216 16

Unterleibs-

Sanktkrankheit, Schwäche, spec. alte Ausflüsse, ohne Einspr. Nieren-, Blasenleiden. — Auswärts brieflich
116 12 Pir Harder
Berlin, Eßsasserstraße 6.

Hofrath
Dr. Steinbacher's **Wasserheilstalt**
Bad Brunnthal-München

Prächtige, staubfreie, ruhige Lage inmitten könlgl. Parkanlagen, Reichhaltige Bade- u. comfortable Zimmereinrichtung. **Sorgfältige ärztliche Behandlung. Besonders geeignet für Verdauungs-, Stoffwechsel- (Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit etc.), Nervenleiden (Nervenschwäche, auch sexuelle). Gute Verpflegung, mässige Preise. Tramhan, Telephon, Telegr. — Prospeete betr. Behandlungsweise, Preise, Erfolge gratis.**
Dr. U. Stammer Besitzer u. ärztl. Leiter (früh. Bad Thalkirchen).

BAIA CENTRALA

BUCAREST, STR. ENEI 11.

Besteingerichtete Dampf- und Wannenbäder in der Hauptstadt. Wannenbad für 1 und 2 Personen. Kalte und warme Basinbäder; heisse Luft (Hammam); Massage Zimmer

Preis eines Bades Lei 2.50
Im Abonnement 10 Billets 20 % Reduction.

Hygien. Luxusbad (Dampf oder heisse Luft) pro Person Lei 4 — 2 Personen Lei 9.

MEDIZINISCHE ABTHEILUNG: 180-12

Modernste Hydrotherapie, Electro-Medizin, Schwedische Heilgymnastik, System Dr. Zander in Stockholm.

Mechanotherapie und Massage.
Coiffurdienste unentgeltlich.
Sanitätsbehördlich approbirter Hühneraugen-Operateur **Bernhardt** zur Verfügung des Publikums.
N. B. Prospeete sind bei der Direktion erhältlich.

HYDRAULISCHER KALK

VORZÜGLICHE QUALITÄT
aus der Fabrik
ERNEST MANOEL & OBLED
Comarnic

Aufträge bitte man an den Generalvertreter
T. ZWEIFEL { BUCAREST, Calea Mosilor No. 31
GALATZ, Strada Egalitatei No. 46,
JASSY, Strada Mitropoliei No. 2.

58-23 zu adressiren.

Mitte Juni wird das höhenklimatische
Kurhaus auf der Hohen Rinne
(gegründet von der Sektion „Hermannstadt“ des sied. Karpathenvereines)

1420 m. über den Meere im Grossauer Gebirge — 6 Fahrstunden von Hermannstadt in reizender Gebirgslandschaft gelegen — im fünften Jahre seines Bestandes — eröffnet. — Der Aufenthalt daselbst zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommerfrische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen, (allgemeine Schwäche, Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität, Hysterie, Migräne, Skrophulose, Katarhe der Respirationorgane, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislaufstörungen, Fettsucht, Wechselfieber und Wechselfiechtum, Reumathismen, Magen- und Darmkatarrhe u. s. w.) von heilkräftigster Wirkung. — Daselbst werden auch **Kaltwasserkuren und Massagen** vorgenommen. Näheres im Prospeete, welcher von der Kurhausverwaltung in Hermannstadt (Sektionschriftführer G. A. Kissling, Heltauergasse 25) zu erhalten ist, an welche auch die Anmeldungen bis 30. April d. J. schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich Berücksichtigung.

Hermannstadt, 14. April, 1898. 281-3
Die Sektion „Hermannstadt“ des siebenb. Karpathenvereines.

Gelegenheitshalber

sind drei ganz neue französische Cassen unter dem Kostenpreise zu verkaufen.
Maschinengeschäft, Boulevard Carol 5.

Das bestbekannte Herren- und Damen-
Wäsche u. Braut-Ausstattungs-Geschäft
LA ORASUL VIENA

Calea Victoriei 24.
vis-à-vis der Librerie Sococü.

empfehlen sein reich assortirtes Waarenlager seinen verehrten P. T. Kunden zu den billigsten 828-49 Preisen.

Reichhaltige Auswahl in Herren- u. Damen-Wäsche, Cravatten, Strümpfen, Socken, französischen Parfümerien, Handschuhen, Miedern, Taschentüchern und Neuheiten in Damen-Mode-Artikeln.

Reinwollene Jacken, Hosen, Socken, Strümpfe, System **Prof. Dr. G. Jaeger.**
Ueberschläge für

complete Brautausstattungen
von Frs. 600, 800, 1200 bis Frs. 4000 werden auf Verlangen franco zugesendet.

LA ORASUL VIENA
Calea Victoriei 24, vis-à-vis der Librerie Sococü

REAL- u. HANDELSCHULE

in Marktbreit a. M. Bayern (Pensionat; seit 1879 militärberühmt.) Vorzüglicher Unterricht, gute Verpflegung, strenge Aufsicht, gesundes Klima, beste Referenzen.
85-11 **J. Damm, Rektor.**

Zu vermieten oder zu verkaufen
zwei Häuser in Strada St. Voevosi möblirt oder unmoblirt, jedes mit 6 geräumigen Zimmern, sowie den dazu gehörigen Wirtschaftsräumen, Küche, Bodenazimmer, Keller etc., jedes Haus hat seinen eigenen gepflasterten Hof, Wasserleitung und Canal.
262-6
Anfragen Str. Campineanu No. 6, I. Stod.

CURORT GLEICHENBERG

in Steiermark.

Curmittel: Alkalischemuriatische Quellen. Molke, Kuh- und Ziegenmilch (Trockenfütterung), Kefyr, Fichten- u. Medicinal-Inhalationen, Quellsol-Zerstäubung in Einzelcabinen, pneumatische Kammer, Kohlensäure, Stahl- u. moussirende Bäder, Kaltwasser-Kuranstalt.

Saison vom 1 Mai bis Ende September.
Auskünfte u. Prospeete gratis, Wohnungsbestellungen bei der **Curdirection Gleichenberg.**
222 1

Nur Francs 10

das passendste und reichhaltigste
Fest-Geschenk
Porträts in Lebensgröße

werden nach jeder eingesendeten Fotografie feinst ausgeführt. Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt. Für getreueste Uehnlichkeit strengste Garantie
Prämiertes Kunst-Atelier
Siegfried Bodascher,
179-4 Wien, II. Praterstraße 61.

Weizen- u. Roggenmehl.

Ein prima Haus in Amsterdam (Holland) mit vielen Relationen bei Bäckern und Mehlhändlern, sucht eine leistungsfähige Fabrik in Weizen- und Roggenmehl für Holland zu vertreten.
Correspondenz in französisch, englisch oder deutsch.
Offerte No. 1752 Internationaal Annonce Bureau
Amsterdam. 300 2

BAD HALL Ober-Oester.

JODSOOLBAAD allerersten Ranges.
(Jod 0.358; Brom 1.049 nach Hofrath Dr. Ludwig)
Saison 15. Mai-30 Sept.

Station der Fremsthal- und der Stenrthalbahn.
Modernst eingerichtete Bäder. Alle modernen Curbehelfer: Massage, Inhalationen, Dampf-Douch u. Kaltbäder, Elektrische Zweijellenbäder, Elektrische Lichtbäder. Reizende Lage. Prachtvoller Curpark, Theater, Curmusik, Concerte, Bälle, Lawn-Tennis etc. Elegante Hotels und Privatwohnungen. Kinderpensionen. Frequenz 3000 Curgäste.
Reiserouten: von Wien 6 Stunden über Linz (dir. Wag.) u. Steyr; von Passau u. Salzburg via Wels-Unterrohr 3 1/2 Stunden.
Prospeete gratis durch die Verwaltung der Landes-Curanstalten.